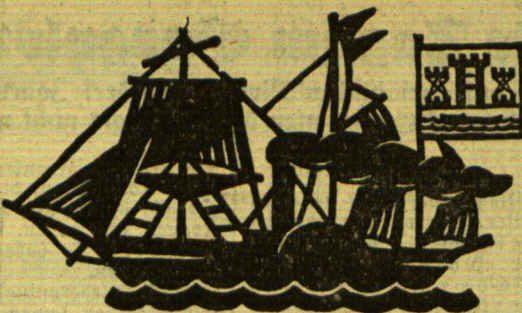


Ersteinstägig nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Lit., mit Zustellung 5.—
Lit. Bei den Postanstellern: Im Memelgebiet und in Litauen 5.50 Lit.
monatlich, 15.50 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit
Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gefachliche Feiertage,
Verbote usw. angefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt eingekaufter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung)
Druckanschrift: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Kleinanzeigen im Memelgebiet und in
Litauen 1.20 Lit., in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erteilung von Anzeigen wird
50% Rabatt gewährt. Eine Gewähr für die Einlieferung bestimmter Blätter kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in Litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von Lit. 10 = 1 L. S. u. 20 Heller; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
des Auftraggebers. Gewährter Rabatt kann im Kontostille, bei Einlieferung des
Rechnungsbeitrages auf gerichtlichen Weg und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Annahme von Anzeigen am
bestimmten Tage wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 174

Memel, Mittwoch, den 27. Juli 1932

84. Jahrgang

Die Entscheidung des Reichsgerichts

Der Preußen-Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung abgewiesen

Wth. Leipzig, 26. Juli

In der Streitsache zwischen dem Lande
Preußen und dem Deutschen Reich verurteilte
gestern mittags um 12.10 Uhr der Vorsitzende des
Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich als
Entscheidung, daß die Anträge auf Er-
lass einer einstweiligen Ver-
fügung abgewiesen werden. (Diese Mel-
dung ist nur in der gestrigen Ausgabe des
„Memeler Dampfboot“ zur Veröffentlichung ge-
kommen und wird daher heute noch einmal wieder-
holt. Die Red.)

Die Begründung

Wth. Leipzig, 26. Juli.

Zur Begründung der Entscheidung des Staats-
gerichtshofes führte der Vorsitzende u. a. aus:

Daß der Staatsgerichtshof das Sonderrecht für
sich in Anspruch nimmt, im Laufe des Verfahrens
vorläufige Anordnungen zu treffen, ist wiederholt
ausgesprochen worden. An dieser Auffassung hält
der Staatsgerichtshof fest. Ueber die Anträge auf
Erlass einer einstweiligen Verfügung könne der Ge-
richtshof aber nur dann entscheiden, wenn und in-
wieweit er für die Streitigkeiten, um die es sich
bei dem Verfahren in der Hauptsache handelt, zu-
ständig ist. Diese Frage der Zuständigkeit ist
von Amts wegen zu prüfen. Weiter wird festgestellt,
ob die antragstellenden preußi-

tragsteller aufzutreten. Es habe aber zu
dieser Frage keine Stellung genommen. Es will
die Entscheidung hierüber der Entscheidung in der
Hauptsache vorbehalten; denn diese Anträge der
Fraktionen laufen darauf hinaus, die Anordnungen
der Verordnung vom 20. Juli in ihren wesent-
lichen Teilen zu lähmen.

Eine Entscheidung im Wege der einstweiligen
Verfügung anzunehmen, würde gleichbedeutend
sein mit einer Entscheidung in der Hauptsache.

Gerade weil der Staatsgerichtshof sich seiner
verantwortungsvollen Stellung bewußt ist, legt er
besonders Gewicht darauf, daß das Verfahren in

der Hauptsache mit möglichst beschleunig-
ter Durchführung durchgeführt wird und vertraut darauf, daß
das notwendige Material ihm mit der Beschleunig-
ung zugeleitet wird, die der Sachlage entspricht.
Der Staatsgerichtshof verkennt aber auch nicht,
daß die Entscheidung in der Hauptsache
eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen
muss. „Wie lange die Zeit zu bemessen ist“, so
führte der Vorsitzende wörtlich aus, „vermag ich
nicht zu sagen. Ich muß auf die Möglichkeit hin-
weisen, daß sich die Notwendigkeit ergibt, die Be-
hauptungen nachzuprüfen, selbst Ermittlungen an-
zustellen, selbst Beweise herbeizuführen. Ich hebe

das hervor, um vor dem Glauben zu war-
nen, daß die Entscheidung nur eine
Form ist. Das verbietet sowohl die Sache selbst,
wie auch die Geschäftsordnung des Staatsgerichts-
hofes, an die wir gebunden sind.“

Berliner Pressestimmen

Wth. Berlin, 26. Juli. Die Entscheidung des
Staatsgerichtshofes wird von den Morgenblättern
eingehend besprochen. „Germania“ meint, daß
niemand Veranlassung habe, ob dieses Nichter-
spruches politische Siegeshymnen anzustimmen.
— Der „Vorwärts“ behauptet: Die Stel-
lungnahme des Staatsgerichtshofes bedeutet, daß
er bis zu seiner Hauptentscheidung die vollzogene
Regelung der Dinge in
Preußen tatsächlich anerkennt. — Die
„Deutsche Zeitung“ bezeichnet die Ablehnung
des Antrages auf Erlass einer einstweiligen Ver-
fügung als einen ungeheuren moralischen
Erfolg der Reichsregierung.

Ausnahmezustand aufgehoben

Die neueste Verordnung Hindenburgs

Wth. Berlin, 26. Juli

Reichspräsident von Hindenburg hat auf
Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung ver-
ordnet, daß der kürzlich über Berlin und die
Provinz Brandenburg verhängte Ausnahmezustand
mit Wirkung vom 26. Juli 1932, 12 Uhr mittags,
aufgehoben ist.

Diese Verordnung, die vom Reichspräsidenten
unterzeichnet und vom Reichskanzler v. Papen,
dem Reichsinnenminister v. Gayl und dem Reichs-
wehrminister v. Scheicher gegengezeichnet ist,
wurde heute mittags amtlich veröffentlicht.

Teilnahme an der A. S. D. A. P. für preussische Beamten erlaubt

Wth. Berlin, 26. Juli. Der kommissarische preußi-
sche Minister des Innern hat dem preussischen
Staatsministerium eine Vorlage eingereicht, wonach
der Beschluß des preussischen Staatsministeriums
vom 25. Juni 1930 insofern aufgehoben wird,
als er die Teilnahme von Beamten an der
Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei
verbot.

Noch einmal Borah

Wth. Washington, 26. Juli. Die Hearst-

Blätter betreiben eine scharfe Propaganda gegen
Borah und seine am Sonnabend in der Rund-
funkrede geäußerte Bereitschaft, durch Streichung
aller alliierten Kriegsschulden an der Erholung der
Weltwirtschaft mitzuarbeiten. Borah sprach sich
daher gestern dahin aus, daß die öffentliche
Meinung Amerikas zunächst gründlich
aufgeklärt werden müsse, bevor man zu der
von ihm vorgeschlagenen Weltkonferenz zusam-
mentreten könne. Seiner Ansicht nach müsse Ruß-
land hinzugezogen werden, und er wieder-
holte, daß eine Weltwirtschaftskonferenz, die nicht
die alliierten Kriegsschulden behandelte, ein völliger
Unsinn sei. Jetzt seien die Reparationen seit Lau-
fanne tot und mit dem Motto „Streichung der
Kriegsschulden zur Erholung der Weltwirtschaft“
könne man sehr wohl vor das amerikanische Volk
treten.

Washington: „Die hartnäckigsten Revisionsgegner entmutigt“

Wth. Washington, 26. Juli. Der aufsehener-
regende Stellungwechsel Senator Borahs in
der Kriegsschuldenfrage wird hier als eine der be-
deutendsten politischen Ereignisse der letzten Zeit

angesehen. Borahs Stellung dürfte die hartnäckig-
sten Revisionsgegner entmutigen.

London: „Neuerst bedenklich“

Wth. London, 26. Juli. Die dramatische Befun-
dung des Senators Borah, der gestern „Freunde
und Feinde“ durch den Vorschlag einer sofortigen
Vollkonferenz zur Erwägung einer Revision oder
Streichung der Schulden überraschte, wird hier
als äußerst bedenklich angesehen.

Paris: „Eine Erpressung“

Wth. Paris, 26. Juli. „Figaro“ schreibt zur
Rundfunkrede Borahs, dieser wolle, daß Deutsch-
land von seinen Kriegsschulden befreit werde und
hinichtlich der Rühmungen die Gleichberechtigung
erhalte. Borah lege Wert darauf, daß die Ameri-
kaner ihre Glaubensversprüche an Europa nur auf-
geben, wenn Frankreich und einige andere Mächte
die Friedensverträge revidieren. — „L'ami du
peuple“ nennt die Rede Borahs eine Erpressung.

Russisch-japanischer Zwischenfall auf Kamtschatka

Wth. London, 26. Juli.

In der Mandschurei dauern die Kämpfe zwischen
Japanern und Chinesen weiter an. Der Verkehr
auf der nordmandschurischen Eisenbahnlinie ist
durch chinesische Angriffe erschwert.

Gleichzeitig werden russisch-japanische Zu-
sammenstöße gemeldet. An der Westküste der nord-
mandschurischen Halbinsel Kamtschatka haben
Schiffe zwischen russischen und japanischen
Fischdampfern stattgefunden.

Wth. Paris, 26. Juli. Wie die Agentur „Indo-
Pacifique“ aus Hankow berichtet, teilte Wang-
schingwei in einem Rundtelegramm mit, daß die
Japaner südlich Tschowang im Jecholgebiet mit
Panzerwagen und Flugzeugen einen
Angriff ausgeführt hätten. In dem Rund-
telegramm werden die betreffenden Gebiete auf-
gefordert, sich auf einen energiegelassen Widerstand vor-
zubereiten. Die chinesische Regierung hat auch den
Völkerbund in Kenntnis gesetzt.

Gronau erreicht amerikanisches Festland

St. Johns, 26. Juli.

Der deutsche Flieger Wolfgang v. Gronau
hat seinen zweiten Transatlantikflug, der von
Deutschland wieder über Island und Grönland
nach Amerika führte, glücklich beendet. Der Flie-
ger ist gestern abend 22 Uhr 45 Minuten in Gatts-
wright auf der nordamerikanischen Halbinsel La-
brador gelandet.

v. Gronau hatte Grönland Sonntag abend
gegen 19 Uhr (Greenwicher Zeit) erreicht. Die
dortige Landung wurde in Vigrid, einem Distrikt,
hauptide an der Südwestküste Grönlands, auf
etwa 61 Grad nördlicher Breite, vorgenommen.

Ellv Beinhorn in Bremerhaven eingetroffen

Wth. Bremerhaven, 26. Juli. Die deutsche Welt-
fliegerin Ellv Beinhorn, die mit ihrem Flug-
zeug mehr als 30 000 Kilometer über alle fünf Erd-
teile und 18 verschiedenen Staaten zurückgelegt hat,
ist gestern mit dem Lloyd-Dampfer „Cap Polonia“
hier eingetroffen. Sie wurde am Quai von einer
riesigen Menschenmenge und von zahl-
reichen Vertretern der Luftfahrtverbände begeistert
begrüßt. Auch Margarete v. Gleditsch begrüßte ihre
große Kollegin. Ellv Beinhorn wird am Dienstag
früh in ihre Heimat nach Hannover weiterfliegen.

Deutschlands Beitritt

zum Vertrauensabkommen

London und Paris von der Reichsregierung entsprechend unterrichtet

Wth. Berlin, 26. Juli.

Wie wir von unterrichteter Seite hören, hat die
Reichsregierung in der Angelegenheit des sogenann-
ten „Vertrauensabkommens“ auf Grund
der von ihr eingeholten Erkundigungen der briti-
schen Regierung nunmehr mitteilen lassen, daß sie
bereit sei, sich der englisch-französischen Erklärung
vom 13. Juli anzuschließen und in eintreten
den Fällen an einem offenen Meinungsaustausch
über die in der Erklärung erwähnten europäischen
Fragen zu beteiligen.

Eine entsprechende Mitteilung ist auch der fran-
zösischen Regierung zugegangen, die inzwischen
gleichfalls an die Reichsregierung die Aufforderung
zum Beitritt an der Erklärung gerichtet hat.

Wth. London, 26. Juli. Der Beitritt Deutsch-
lands zu dem sogenannten Vertrauensabkommen
wird von den Morgenblättern als hochfreudlich
bezeichnet. Im „News Chronicle“ heißt es, der
Beitritt Deutschlands zu dem Abkommen macht tat-
sächlich dem Verdacht ein Ende, daß es sich
um eine peinliche Wiederbelebung der
alten „entente cordiale“ handeln
könne.

„Times“ begrüßt die deutsche Erklärung, weil
das Vertrauensabkommen hauptsächlich im Hinblick
darauf vorgeschlagen worden sei, Deutschland an
der Erörterung fundamentaler europäischer Pro-

bleme zu beteiligen. „Times“ führt weiter aus,
denn v. Papen hat in Lausanne die deutsche
Forderung nach Rechtsgleichheit in der Rüstungs-
frage zur Sprache gebracht. Man war der
Meinung, daß diese Punkte nichts mit der Repara-
tionsberörterung zu tun hätten, aber doch Fragen
darstellten, die nicht einfach unterdrückt oder auf
unbegrenzte Zeit aufgeschoben werden könnten. In-
folgedessen wird angestrebt, daß heikle Probleme
dieser Art angeschnitten werden könnten, ohne durch
ihre bloße Erwähnung Entfremdung herbeizufüh-
ren, es müsse vielmehr ihre informelle und dis-
krete Erörterung ermöglicht werden. Zwischen
Großbritannien und Frankreich bestehe besonders
der Wunsch, daß irgend welche Vorstellungen, die
Deutschland an einen von ihnen richten würde, als
an beide gerichtet, aufgefakt werden sollten.
Die deutsche Rüstungsgleichheit ist ein Problem,
das um so größere Aussicht auf eine befriedigende
Lösung hat, je eher es in Angriff genommen wird.
Wenn es immer wieder beseitigt geschaffen wird,
dann wird die schließliche Lösung vielleicht einseitig
sein. Ein großes Land könne nicht für
immer behandelt werden, als ob es
niederen Ranges sei als andere Län-
der. Es war einer der schwächsten Punkte der
Rüstungsentscheidung, daß sie nicht einmal den
Versuch machte, dieser Frage auch nur ins Gesicht
zu sehen. Der Part der europäischen Entente, dem
Deutschland soeben beigetreten ist, scheint die best-
mögliche Methode zu bieten, das Problem in An-
griff zu nehmen.

schen Staatsminister in dem gegenwärtigen
Streit das Land Preußen zu vertreten be-
rechtigt sind. Allerdings seien sie ihres Amtes
oder wenigstens ihrer Amtsfunktionen entoben.
Diese Amtsenthebung sei erfolgt in Durchführung der
Verordnung vom 20. Juli 1932, deren Rechtsgültig-
keit im vorliegenden Verfahren zu klären sei.

Der Staatsgerichtshof hat deshalb die Auffassung
vertreten, daß eine von ihm zu erlassende ein-
stweilige Verfügung die endgültige Entscheidung
nicht vorweg nehmen darf.

Eine vorübergehende Regelung könnte
darauf hinauslaufen, die Regierungsgewalt
in Preußen vorläufig zwischen dem Reichskom-
missar und den bisherigen Ministern zu teilen. Die
mündliche Verhandlung hat keinen Zweifel darüber
gelassen, daß eine Teilung der Regierungsgewalt
zwischen dem Reichskommissar und den jetzt klagen-
den Ministern der Sinn des Antrages sei. Das
gehe aus Ziffer 3 hervor, diese strebe an, die Ge-
walt des Reichskommissars wesentlich zu beschrän-
ken, ebenso wie Ziffer 4 des Antrages, daß Be-
amtenernennungen und Absetzungen nicht nur vom
Reichskommissar entschieden werden, sondern auch
den preussischen Ministern belassen bleiben. Eine
Prüfung der Frage hat gezeigt,

daß mit der Teilung der Regierungsgewalt ein
Erfolg nicht zu erwarten ist, vielmehr besteht die
Gefahr, daß eine solche Handhabung der Staats-
gewalt geeignet ist, Verwirrung im Staatsleben
herbeizuführen.

Auch der Vertreter der Reichsregierung hat darauf
hingewiesen, daß eine solche Aufteilung der Staats-
gewalt nach Auffassung der Reichsregierung eine
unerträgliche Lage herbeiführen würde.
Der Staatsgerichtshof hat sich dann wie auch in
früheren Fällen, die Frage vorgelegt, ob er nicht
einen Weg erkennen kann, um den von den An-
tragstellern vorgebrachten Beschwerden,
abzuhelfen, er vermag jedoch einen solchen
Weg nicht zu sehen.

Gegenüber dem Antrage des Zentrums und
der S. P. D. sah sich das Gericht vor die recht-
schwierige Frage gestellt, ob diese beiden Par-
teien aktiv legitimiert sind, als An-

Erntezeit

Von der Memelländischen Landwirtschaftspartei wird uns geschrieben:

In wenigen Tagen beginnt bei uns im Memelgebiet die diesjährige Ernte. Ungewöhnlich, fast tropische Hitze brütet über den reifen Getreidefeldern und bringt das Korn früher als sonst bei uns zur Reife. Nicht wie sonst wird der memelländische Landwirt diesmal mit froher Hoffnung und Zuversicht an die Bergung des Erntelertrags gehen. Zu gewaltig bedrücken und bedrängen ihn die Sorgen, was trotz aufstrebender Felder aus seiner und seiner Familie Zukunft werden soll. Die Sommermonate, stets die einnahmearmste Zeit des Landwirts, haben diesmal bei den meisten Berufsge nossen dazu genügt, um seine Schulden, allein aus Steuern und Zinsen, derart anzuhebeln zu lassen, daß er sich an den fünf Fingern abzählen kann, daß auch eine dem Umstande nach befriedigende Ernte nicht im Entferntesten dazu ausreicht, auch nur den größeren Teil dieser Schulden zu tilgen.

Und doch können wir unsern Berufsge nossen, den memelländischen Landwirten, nur raten, die Zähne zusammenzubissen und weiter zu schuften. Tut man politisch wie wirtschaftlich seine Pflicht, so hat man — geht's trotz allem schief — doch wenigstens das Bewußtsein erfüllter Pflichterfüllung.

Politisch herrscht — äußerlich besehen — eine gewisse Ruhe. Der Landtag ist gewählt, das Direktorium gebildet und beide Stellen sind, das wissen wir, mit allen Kräften dabei, nach Maßnahmen zu suchen, die speziell die Notlage der memelländischen Landwirtschaft zu beheben geeignet sind.

Die Kreis tagswahlen sind, was Vorbereitung und Agitation anbelangt, verhältnismäßig ruhig verlaufen, wenn auch hier und da Nachwehen der bei den Landtagswahlen politisch aufgerührten Leidenschaften zu spüren waren. Kann man im allgemeinen mit Befriedigung feststellen, daß die maßgebenden Stellen in Memel, wie in Kaunas, gewillt scheinen, in Zukunft nach sachlichen Gesichtspunkten zu arbeiten, so gibt's doch auch hier Ausnahmen. S. B. Pons Borchert und der ihm ergebene „Klewis“. Herr Borchert bezog die wirtschaftliche Autonomiepartei hat es für richtig befunden, als Vorbereitung zu den Kreis tagswahlen ein Flugblatt zu verbreiten, das an Gehässigkeit würdig sich früheren Pamphleten anreihen läßt. Während der einerseits behauptet, daß die Kreis tagswahlen mit der Politik des Gebiets nichts zu tun haben, warnt er andererseits im selben Atemzug vor den „staatsfeindlichen Kandidaten der Landwirtschaftspartei“. Und der „Klewis“, das Selbstorgan des besagten Pons Borchert, singt weiter seine alten Sackgasse. Er spricht von dem Haß dieser Herren (der Landwirtschaftspartei) gegen die Litauer und behauptet dreist und gottesfürchtig, daß die Güterbesitzer mit aus Deutschland kommenden Gelde, Preiserhöhungen in die hiesige deutsche Presse bringen. Kommentar: Für Herrn Borchert und seine famose „Wirtschaftliche Autonomiepartei“ wie für den „Klewis“ haben offensichtlich weder der Anfall der letzten Landtagswahlen, noch der Gang der Ereignisse im Haag auch nur die geringste Bedeutung; sie heben heute und werden in Zukunft heben, denn das ist ihr Beruf und davon leben sie!

Bisher hat sich offensichtlich allerdings die Borchert'sche Tätigkeit gut bezahlt gemacht dank der Einseitigkeit seiner Prolegomena! Doch auch seine Zeit wird kommen, getreu dem Sprichwort: „Gottes Mühlen mahlen langsam“. Auch Herr Borchert wird vielleicht in nicht zu ferner Zukunft einmal wieder sich abradern und abfragen müssen, wie der memelländische Landwirt. Sparsamkeit muß heute immer und immer wieder von allen maßgebenden Stellen verlangt werden. So selbstverständlich diese Forderung erscheint, so schwer ist sie offensichtlich durchzuführen. Grund: Jeder will, daß gespart wird, nur nach Möglichkeit nicht bei ihm. In der letzten Landtagssitzung ist das Gesez betreffend „Sparmaßnahmen in der Verwaltung des Memelgebiets“ in erster Lesung verabschiedet worden. Unter den in diesem Gesez vorgesehenen Maßnahmen befindet sich u. a. die Klasse der sogenannten Junglehrer. In Stunden- und tagelangen Debatten ist erörtern worden, welches Einkommen man in der heutigen Zeit den Junglehrern zubilligen und welche Aufstiegs möglichkeiten in finanzieller Hinsicht man ihnen gewähren muß. Sofort melden sich aber auch Stimmen, die die beabsichtigten Sparmaßnahmen kritisieren. Ein bekanntes, in deutscher Sprache erscheinendes großlitauisches Blättchen kritisiert die beabsichtigte Streichung der Sozialzulage. Durch diese Streichung „mache man es ihnen (den Junglehrern) unmöglich, eine Familie zu gründen, man verurteile sie vielmehr zu einem langjährigen Junggefellentum“. Fürwahr eine auf selten schwachen Füßen stehende Beweisführung! Oder der Herr Verfasser hat übersehen, daß recht weitgehende Aufstiegs möglichkeiten für die Junglehrer vorgesehen sind. Bei uns im Memelgebiet werden diese Herren in verhältnismäßig jungem Alter angestellt und es wird ihnen sicher nicht schaden, wenn sie noch einige Jahre warten, bevor sie in den heftigen Stand der Ehe treten können. Welcher andere Beruf bietet denn heute die Möglichkeit in noch jugendlichen Jahren eine Familie zu gründen?

Gebälter! Seit Jahren ist man in der ganzen Welt bemüht, die Gebälter schrittweise abzubauen und der heutigen Zeit anzupassen. Auch bei uns im Memelgebiet ist der erste Schritt in dieser Hinsicht getan, der erste! Denn wie der Fraktionsführer der Landwirtschaftspartei im alten Landtag erklärt hat, „man werde mit weiteren Forderungen in anbetrach der riesengroßen Not kommen müssen“. Angeht es zu hohe Gebälter sind ein annähernd ebenso beliebtes Sekundärgut, wie die Autos des Herrn Borchert. Vor kurzem hat die „Georgine“, ein auch im Memelgebiet viel gelesenes Fachblatt, in einem Bericht über die Vorklärung der ostpreussischen Landwirtschaftskammer die Gebälter der 10 höchstbezahltesten Angestellten ihrer Behörde von 1920 bis 1932 nebst der jeweiligen vorgenommenen Kürzung bekannt gegeben. Ebenso ist in dem Bericht angedeutet, daß weiteren an und für sich begründeten Gebälterkürzungen gewisse juristische Schwierigkeiten gegenüberstünden. Wie wahr's, wenn auch die hierfür bei uns im Gebiet in Frage kommenden Stellen bei besonderer Gelegenheit die von ihnen gezahlten Gebälter bekanntgeben würden. Die Gebälter der Gebietsbeamten sind ja aus dem Etat ersichtlich.

Der erste Tag im Gorgulow-Prozess

Die Anklage lautet auf vorsätzlichen Mord - Hundert Journalisten anwesend - Der Angeklagte will sich auf Einzelheiten des Attentats nicht mehr besinnen können

wtb. Paris, 26. Juli.

Schon in den Vormittagsstunden des gestrigen Tages herrschte im Pariser Justizpalast große Bewegung; denn um 1 Uhr begann der Prozess gegen den Präsidentenmörder Gorgulow. Etwa hundert ausländische und französische Journalisten waren erschienen. Sonst waren nur Rechtsanwält, Zeugen und Geschworene im Sitzungssaal anwesend. Ein umfassender Polizeidienst hatte Abperrungsmaßnahmen vorgenommen. Um 12 Uhr wurden von den wartenden Personen 50 in den Sitzungssaal gelassen, um auf diesem Wege nach dem Gesez die Öffentlichkeit herzustellen. Unter den vor dem Justizpalast Wartenden befanden sich zahlreiche Russen. Als Zeugin ist auch Frau Gorgulow erschienen.

Der Vorsitz führt der erste Schwurgerichtsdirektor Dreyfus, die Anklage vertritt der Generalstaatsanwalt Donat-Guigue. Die Anklageschrift ist ein zwölf Seiten langes Dokument, das dem Schluß des vorbereiteten Mordes kommt. In die Geschworenen werden nur zwei Fragen gestellt: 1. Ist Gorgulow schuldig, am 6. Mai den Präsidenten Paul Doumer aus freiem Willen getötet zu haben? 2. Ist diese Tötung aus freien Stücken mit Vorbedacht geschehen?

Gorgulow wird von zwei Angeklagten, durch ihre Rednergabe bekannten Anwälten, Henri Gerand und Marcel Roger, verteidigt. Das Urteil wird für Mittwoch abend erwartet.

Im Verlauf der gestrigen Sitzung wurde dem Angeklagten vorgehalten, daß verschiedene Frauen Klage eingeleitet hätten, weil er sie unter dem Vorwand, Geld für Operationen zu brauchen, um ihr Vermögen gebracht habe. Gorgulow rief dagegen: „Das ist ein monar chistisches Komplott, alles ist gegen mich verschworen!“ Als die Gründung von Gorgulows „Grüner Partei“ besprochen wurde, versucht der Angeklagte, mit einem Manuskript in der Hand, eine Rede an das Publikum zu halten, wird aber schon bei den Worten: „Höre wir zu Frankreich“ vom Vorsitzenden unterbrochen. Gorgulow erwidert dann, er habe die „Grüne Partei“ mit 30 Anhängern gegründet, alle 30 aber habe er austreten müssen, weil sie ihn sämtlich verraten hätten. Weiter berichtete er über

sein Leben in Frankreich und seine vierte Ehe mit einer Schweizerin, die ihm 40000 Francs Mitgift gebracht habe. Ein Teil dieses Vermögens, 10000 Francs, gibt er zu, im Kasino von Monte Carlo verspielt zu haben. Die Sitzung wurde dann unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung des Gorgulow-Prozesses kamen die Ereignisse am Tage des Präsidentenmordes zur Verhandlung. Ueber die Einzelheiten des Attentats selbst will sich der Angeklagte nicht mehr besinnen können. Er vertritt sich dagegen ausführlich über die Motive, die ihn zu dem Attentat veranlaßt hätten und beteuert, er habe nicht Doumer töten wollen, gegen den er keinen Groll hege, sondern den Mann, der die verhängnisvolle Politik gegen Rußland lenkte.

Dann gab der erste Zeuge, der frühere Minister Reynaud, eine ausführliche Schilderung des Attentats auf Doumer.

Wie erinnerlich, erschloß Gorgulow zwei Tage vor den Kammerwahlen, am Nachmittag des 6. Mai, den greisen Präsidenten Doumer auf einer Pariser Bücherantiquar. Er war am Tage zuvor aus Monaco, wo er mit seiner Frau lebte, nach Paris gereist. Hier trieb er sich unruhig herum, ging in die Kirche Notre-Dame beten, schloß sich in sein Hotelzimmer ein und schrieb an seinen Memoiren, ging wieder auf die Straße, trank zu leicht noch in einer Kneipe eine halbe Flasche Kognak aus und begab sich schließlich auf die Antiquar, um seinen Plan durchzuführen. In einem Heft, das er bei sich trug, fand man später die Eintragung: „Memoiren des Dr. Gorgulow, der den Präsidenten der französischen Republik getötet hat.“

Die Bestürzung über das Attentat war allgemein. Die Person des ermordeten Präsidenten blieb von vornherein als Anlaß zum Mord ungeachtet. Wen konnte dieser ruhige, ehrwürdige alte Mann zum Mord reizen? Dagegen übertrugen sich sofort die wildsten politischen Kombinationen: Wehrnistische Verbrechen? Kommunistische Provokation? Organisierte Anarchistenpläne? Polizeimachination? Beeinflussung der Wahlen. Gegen wen ist denn das Attentat in Wirklichkeit gerichtet?

Wie Groenhoff in den Tod flog

Ein kleiner Fehler beim Start? - Es wird weiter geflogen...

Der Berliner „Montag“ hat einen Sonderberichterstatter nach der Wasserkruppe geschickt. Seinem Bericht über den Todesflug Groenhoff entnehmen wir:

Sonnabend: Immer war laues und klares Wetter gewesen. Nichts für Meistflieger wie Groenhoff. Man konnte da nur ein bißchen im schalen Aufwind über den Hängen schwimmen. Nichts für den, der große Taten zu vollbringen gewillt war. Aber endlich kam die erhoffte und große Nachricht:

ein mächtiges Gewitter zieht über die Wasserkruppe hin.

Das hieß: Die Besten, die Kämpfer, die Meistflieger heraus! Nun war die Zeit, die große Stunde für Groenhoff gekommen. Er wußte nicht, daß es — die Stunde seines Sterbens war.

Er ging so ruhig wie immer, rote Mäse schief auf dem Kopf, ein bißchen lächelnd. Hände in den Taschen, zum Start. Stille. Hoch mit dem „Kafur“. Nein, hier war es nicht richtig. Rasche Landung. „Los, Kameraden, der Wind springt um, rasch nach der Westkruppe hinauf, zum neuen Start.“ Die rotbemähten Kameraden zogen das Flugzeug den Hang hoch. So, und nun — „Anziehen! Lauf! Los!“ Das Gewitter brauste immer näher heran. Eilig, eilig! Ein kleiner Fehler beim Start? Eine kleine Wöde, die den Aufstieg brückt? Niemand wird wohl je erfahren, wie es genau gekommen ist.

Das Seitenfeuer war angezündet und blockierte das Höhenfeuer.

Groenhoff flachte mit seinem „Kafur“ über das Fliegerdenkmal mit dem bronzenen Adler hinaus. Er hing ohne Macht über sein Flugzeug, über der mächtigen Tiefe. — Die am Start warteten, daß etwas geschehen wäre. Sie standen mit angehaltenem Atem: Was wird? Das Schreckliche wurde.

Der „Kafur“ stellte sich auf den Kopf und schoß dem Walde zu, der dort unten ist.

Man sah, wie es sich aus dem Führeritz der Maschine hob. Man sah, wie es sich aus der herabstürzenden Maschine in die Luft warf. Man sah und schrie im Entsetzen auf, wie sich der Fallschirm nicht öffnete, wie der Mensch und das Paket über ihm in rasendem Fall nach dem Walde aufsteie. — Was zuerst aufschlug? Alle haben es gesehen, keiner weiß es zu sagen. Aber dann flatterte doch der Fallschirm auf, streifte sich und breitete sich über den Wäldern aus. Neue plötzliche

Hoffnung. Vielleicht, es täuscht von hier oben, vielleicht hat er sich doch noch zur Zeit geöffnet. Vielleicht lebt, lebt unser Groenhoff. Jetzt waren die Regenböden des Gewitters da. Das Regen und Sturm! Vielleicht lebt Groenhoff. Los, Kameraden! Sie jagten im schäumenden Regen den Abhang hinunter. Sie kletterten über die Steine weiter zu Tal, zu dem Wald. Es war schon stiller geworden, als sie unten waren. Dort, zwischen Bäumen, das Flugzeug. Sie suchten weiter. Dort, 20 Meter abwärts, die andere Stelle. Ueber den Bäumen der Fallschirm, nach unten die Seine gespannt.

Wie ein Blitz hatte das, was hier gefallen war, auf der einen Seite des Baumes alle Nester heruntergeschlagen. Unten am Baum aber lag Günther Groenhoff...

Ueber dem Denkmal für die gefallenen Flieger, über der Halle, in der Günther Groenhoff aufgebahrt liegt, treffen schon wieder die Flugzeuge. Man sieht im Geiste das Lächeln des bescheidenen Groenhoff: Meine Kameraden sind ja geblieben. Jeder erfüllt seine Pflicht, auch bis zum Tode, wenn es sein muß. Das ist hier so unser Geist. Dann kommen die nächsten!

wtb. Gersfeld a. H., 26. Juli. Während gestern vormittag die Segelflieger über der Wasserkruppe im geschlossenen Verband zum Andenken an Groenhoff ihre Kreise zogen, fand zur Mittagsstunde in der hiesigen evangelischen Kirche in Anwesenheit der Eltern des Toten, seiner Kameraden und der Spitzen der Behörden eine Trauerfeier statt. Ein unübersehbarer Zug gab dem Toten das letzte Geleit auf dem Wege nach dem Bahnhof.

Kommerzienrat Tillmanns verstorben

ss. Kaunas, 26. Juli. Montag morgen um 5 Uhr ist der Kauener Großindustrielle, Kommerzienrat Tillmanns, im Alter von 80 Jahren gestorben. Kommerzienrat Tillmanns besaß vor dem Kriege große Eisenfabriken in Kaunas und in Rußland, darunter die einzige Schraubenfabrik in Rußland. Nach dem Kriege hat Kommerzienrat Tillmanns an der Gründung der Litauischen Kommerzbank und der Schokoladen- und Konfektfabrik „Litka“ teilgenommen. Kommerzienrat Tillmanns war jahrzehntelang Vorsitzender des Evangelischen Kirchenrates.

Sparer für sein Sparguthaben auf Sankeln bis zu 7 Prozent Zinsen erhält. Damit der Sparer diese 7 Prozent erhält, soll die Landwirtschaft 12 Prozent aufbringen, eine Rechnung, die nicht aufgeht und die zum Zusammenbruch von Schuldnern und Gläubigern führen muß, wenn nicht endlich Hilfe kommt. Wir wissen sehr wohl, daß dies speziell von den Vertretern der Landwirtschaftspartei erkannt und entsprechende Bemühungen zur Zinsenkämpfung seit langem laufen; bisher nach dem Grundriss „glücklicher Vereinbarung“. Könnte so ein kleiner Erfolg erzielt werden — ab 1. Juli werden etwa 10 Prozent im Durchschnitt gezahlt — so ist doch (siehe oben) klar ersichtlich, daß dieses kleine Abfinden der Zinsen nicht genügt. Speziell die Sparkassen im Gebiet sind für einen schnelleren Abbau der Zinsen aus naheliegenden Gründen nicht zu haben gemeldet. Man wird unseres Erachtens infolgedessen um eine gesetzliche Regelung der Zinsensätze nicht herumkommen, unbeschadet der riesengroßen Hindernisse, die dabei zu überwinden sein werden.

Produktenpreise! Neben den Zinsen bedrückt uns memelländische Landwirte, besonders im Hinblick auf die kommende Ernte, die Sorge: „Werden wir für die diesjährige Ernte Preise erhalten, die uns ein Weiterwirtschaften ermöglichen?“ Der litauische Landwirtschaftsminister hat vor kurzem durch die Presse in dieser Hinsicht Andeutungen gemacht, die unsere diesbezüglichen Sorgen voll und ganz bestätigen. Zinshöhe und Produktpreise sind die für unsere Landwirtschaft gleichwichtigen, über Untergang oder Weiterbestehen entscheidenden Faktoren. Dies hat auch vor kurzem der deutsche Landwirtschaftsminister, Herr v. Braun, in ausführlichen Formulierungen betont. Wir wissen sehr wohl, wie schwierig die positive Lösung beider Fragen ist. Wir erwarten und verlangen mit aller Dringlichkeit, daß Zentralregierung, Direktorium und Landtag mit allem Eifer an der Lösung dieser Probleme arbeiten, wobei wir hinzufügen können, daß Direktorium und Landtag vom besten Willen besetzt sind, im Rahmen ihrer Zuständigkeit mit ganzer Einfachheit zu arbeiten.

Ernteezeit! Hoffen wir, daß es uns Landwirten gelinht, den Erntelertrag gut zu heben, hoffen wir ferner, daß wir nicht — nicht durch unsere Schuld — um den Ertrag dieser Ernte betrogen werden.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse
(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	25. 7. G.	25. 7. E.	23. 7. G.	23. 7. E.
Kaunas 100 Litas	42.01	42.09	42.01	42.09
Buenos Aires 1 Peso	0.923	0.927	0.923	0.923
Kanada	3.656	3.664	3.656	3.664
Japan 1 Yen	1.159	1.161	1.159	1.161
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15.4	15.38	15.54	15.38
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2.018	2.022	2.018	2.022
London 1 Pfd. St.	14.96	15.00	14.95	14.99
New York 1 Dollar	4.09	4.17	4.09	4.17
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.325	0.327	0.325	0.327
Uruguay	1.75	1.762	1.75	1.762
Amsterdam 100 Guld.	169.8	170.02	169.84	170.02
Athen 100 Drachmen	27.97	28.03	27.97	28.03
Brüssel 100 Belg. 500F.	58.31	58.43	58.31	58.43
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81.97	82.13	81.97	82.13
Helsingfors 100 fm M.	6.371	6.386	6.364	6.371
Italien 100 Lire	21.46	21.50	21.46	21.50
Jugoslawien 100 Din.	6.693	6.71	6.693	6.707
Kopenhagen 100 Kron.	80.47	80.63	80.47	80.63
Lissabon 100 Escudo	18.64	18.66	18.64	18.66
Oslo 100 Kron.	74.43	74.57	74.53	74.67
Paris 100 Fr.	16.45	16.525	16.485	16.525
Prag 100 Kr.	1.45	1.453	1.455	1.455
Reykjavik 100 Is. Kron.	67.38	67.47	67.38	67.47
Schweden 100 Kr.	81.89	82.05	81.89	82.05
Sofia 100 Lewa	30.57	30.3	30.57	30.63
Spandau 100 Peseten	33.67	33.73	33.67	33.73
Stockholm 100 Kron.	76.72	76.88	76.72	76.88
Tallinn 100 estn. Kron.	109.79	110.01	109.69	109.81
Wien 100 Schill.	51.95	52.05	51.95	52.05
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88
Bukarest	2.18	2.294	2.18	2.294

Die 6prozente Deutsche Reichsanleihe wurde an der Berliner Börse am 25. Juli mit 65 Mark (am 23. Juli mit 65) notiert.

Berliner Ostdevisen am 25. Juli. (Tel.) Kaunas 42,01 Gold, 42,09 Brief, Warschau 47,10 Gold, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Gold, 47,30 Brief, Posen 47,10 Gold, 47,30 Brief. Notizen: Kaunas 41,42 Gold, 41,58 Brief, Zloty große 46,95 Gold, 47,35 Brief.

Königsberger Proben der Ernte

Königsberg, 25. Juli.
Die heutigen Zufuhren betrugen 5 inländische Waggons mit Gerste. Amtlich: Gerste neue 16. Freiverkehr: Weizen 23,40—23,80, Roggen 17,80—18, Gerste 16,40—17, neue Wintergerste 15,60—16, Hafer 15,40—15,60, fein darüber. Tendenz: schwächer, für neue Gerste und neuen Roggen unverändert.

Berliner Butter

Berlin, den 26. Juli. (Tel.)
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1.07
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 0.97
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. —
abfallende . . . Pfd. 0.91
Tendenz: stetig.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, 27. Juli.
Schwache bis mäßige südliche, später westliche Winde, Bewölkungszunahme, Niederschläge geringfügig, besonders in der Westprovinz. Nachfolgender weiterer Temperaturrückgang.

Uebersteht der Witterung vom Dienstag, 26. Juli

Eine Randstörung des mit seinem Kern immer noch über Schottland gelegenen Wirbels ist rasch abwärts bis nach Süddeutschland vorgerückt.

Temperaturen in Memel am 26. Juli:
6 Uhr: + 19,8, 8 Uhr: + 22,0, 10 Uhr: + 21,7

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Art	Agent
567	S. S. Schoop (Fitz)	Friedrichshamn	Papiernolz	Ed. Krause
568	Gudrun S. (Müller)	Konin	A. H. Schwenck	ky Nachf.
569	Sigrid MS. (Jensen)	Amsterdam	Paasphat	Sandell
570	Taube S. (Jørgen)	Antwerpen	Stückgut	R. Meyhoefer
571	Vorwärts MS. (Morall)	Stettin	Zement	L. v. L. v. L.
572	W. C. F. (Schmidt)	Lübeck	Salz	A. H. Schwenck
573	Thyra S. (Hansen)	Stettin	Kohlen	R. Meyhoefer
574	Nordstern S. (Matt)	Leningrad	Logg	C. Meyhoefer
575	Vineta S. (Klug)	Stettin	u. Kohlen	E. K. aus
576	Tatti S. (Braun)	am urg	—	Ed. Krause
577	Suomi MS. (Rytölä)	Paldisspor	Kalksteine	A. H. Schwenck
578	Winda MS. (Larsson)	Stitt	Zement	Maage
579	Wilhelm MS. (Sieve)	Stettin	Kohlen	A. H. Schwenck
580	L. bau S. (Lewander)	Danzig	Stückgut	L. Meyhoefer

Pegelstand: 0,50 — Wind: NNW 1 — Strom: aus
Jahressiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel.
Dampboot Aktien-Gesellschaft. Hauptstichwort und verantwortliche für den gesamten redaktionellen Teil: L. V. Henry Weiß, für den Anzeigen- und Reklamenteil: L. V. Direkt. Fr. Wilh. Siebert, beide in Memel.



Die deutsche Reichsmarine-Segeljacht „Alfa“ in Memel

An den Wettfahrten der „Nische“, über die wir in der „Sportbeilage“ berichtet haben, nahm auch die Segeljacht „Alfa“, welche der deutschen Reichsmarine gehört, teil. Der Jacht war ein Komplementoffizier der hiesigen Garnison entgegengefahren. Der Kommandant, Oberleutnant zur See Wattenberg, machte im Laufe des Sonntag vormittag den verschiedenen Behörden seine Besuche, die am Montag vormittag am Bord erwidert wurden. Am Nachmittag waren die Offiziere der Jacht zum Tee nach Sandkrug geladen. Anschließend daran fand eine Fahrt nach Nimmerlitt statt. Heute machte die gesamte Besatzung einen Ausflug nach Schwarzort und Nidden, sowie in das Schrevier.

Mittwoch vormittag hat der Kommandant verschiedene Gäste zu einer Fahrt nach See geladen; am Nachmittag wird die Besatzung eine Autofahrt nach Polangen machen. Donnerstag früh wird die „Alfa“ Memel wieder verlassen.

Die Jacht segelt, da sie der deutschen Reichsmarine gehört, unter der Reichskriegsflagge. Sie ist in Wilhelmshafen stationiert und untersteht dem Kommando der Marinestation der Nordsee. Die Besatzung besteht aus aktiven Soldaten der Reichsmarine, die abkommandiert worden sind.

An Bord sind ständig ein Seeoffizier als Kommandant, ein Unteroffizier als Segelmeister und elf Marineoldaten. Die Jacht ist nur in den Monaten April bis September im Dienst. Für die einzelnen Reisen bzw. Wettfahrten werden Offiziere aller Dienstgrade überplanmäßig eingeschifft.

Das Schiff ist 1894 aus Stahl bei der Schiffbauwerft in Danzig gebaut worden. Im Jahre 1908 ging es aus privater Hand in den Besitz der Marine über. Die größte Länge des Schiffes beträgt 27 Meter, die Breite 4,90 Meter und der größte Tiefgang 3,85 Meter. Die Wasserverdrängung (Displacement) beträgt 51 Tonnen. Der Großmast hat mit Stängen eine Länge von 22 Meter. Die gesamte Segelfläche am Wind bedeckt 336 Quadratmeter, vor dem Wind, also mit Spinnaker, 578 Quadratmeter.

Die Reichsmarine besitzt außer der „Alfa“ noch verschiedene Segeljachten, die zur Küstenschutz der Seeoffiziere in den Gewässern der Nord- und Ostsee verwandt werden. Ferner wird auf den Jachten die seemannische Ausbildung von Jachtmateuten gepflegt und nicht zuletzt sind die Boote für die Vertretung der Reichsmarine bei den verschiedenen Nord- und Ostseeregatten bestimmt.

Die Segeljacht „Alfa“ hat in diesem Jahre an den Wettfahrten der Nordsee, der Kieler, Travemünder und Warnemünder Woche teilgenommen.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Raunas (Welle 1935). 20,30: Unterhaltung. 21,40—23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Schallplatten. 11,05: Landmaschinenfunk: Zweimächtige Geräte und Maschinen im Gartenbau. 11,30: Unterhaltungskonzert. 13,05 bis 14,30: Schallplatten. 15,30: Elternstunde: Von Landfinden und Landfinden. 17: Konzert. 17,50: 50 Jahre Parsifal. 19: Neben zur Reichstagswahl. 19,30: Schummerstunde. 20,05: Großer Tanzabend. 22,10: Nach Tagesmeldungen bis 24: Abendunterhaltung.

Königsberg-Heilsberg, „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6,20: Frühkonzert. 9,30: Das ABC des Kunstverständnisses. 14: Konzert. 15: Unterhaltende Stunde. 15,45: Frauenstunde: Aufgaben der Landfrauenorganisationen für die Ostsee. 16,30: Konzert. 17,30: Warum lehnt Japan bis heute das Christentum ab? 18,15: Von Eingeborenen und Fischern in Ostindien. 19: Neben zur Reichstagswahl. 20: Von Hamburg: „Dörländisches Volk und Land“. 20,35: Von Mülhader: „Die Gondoliere“.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 19,30: Die besondere Lage der deutschen Landwirtschaft. 20: Von Mülhader: Gartenkonzert. 22,05: Nach Tagesmeldungen 22,20 bis 24: Nachmusik.

Mühlader (Welle 360). 14 und 17: Konzert. 20: Mandolinenkonzert. 20,35: „Die Gondoliere“, Operette. 22,50 bis 24: Blasmusik.

Wien (Welle 517). 16,30: Konzert. 18,35: Aus der musikalischen Vergangenheit Salzburgs. 19,30: Militärkonzert. 21: Feiertagsabend auf der Alm. 22,15: Abendkonzert.

und verschiedene Fahrten in Nord- und Ostsee durchgeführt. Nach dem Besuch von Memel wird das Boot nach Ostschwedens segeln, um danach am 21. August zu den Kieler Herbstregatten in Kiel zu sein.

Auf der jetzigen Reise sind neben dem Kommandanten drei Offiziere, die Oberleutnants zur See Pahl, Kern und Eggan, an Bord.

* Zur Feststellung des Wahlergebnisses der Kreiswahl im Landkreis Memel findet am Mittwoch, dem 27. Juli, vormittags 9 Uhr, im Kreisshaus eine Sitzung des Wahlausschusses statt.

* Volkonzert des Arbeiter-Gesangsvereins am Sandkrug. Am letzten Sonntag gab der Arbeiter-Gesangsverein ein Konzert am Sandkrug, das äußerst gut besucht war. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der Chor unter Leitung seines Dirigenten, Lehrer G. G. G. G., bei diesem Konzert eine besonders reichhaltige Auswahl von bekannten Volksliedern auf sein Programm gestellt hatte. Infolge des überaus reichen Beifalles mußten die Volkswiesen „Haf“ mein Wage vollgelebe“, „Im schönsten Wiesengrunde“, „Kapitän und Leutnant“ und „Der Spielmann“ wiederholt werden. Außerdem erbat sich das Publikum noch einige Zugaben. Auch dies Konzert bewies wieder, wie gerne Volkslieder gehört werden.

* Einmalige Promenadenfahrt mit Motorschiff „Hansestadt Danzig“ in See. Am Donnerstag, dem 28. Juli, abends 8 Uhr, findet, wie uns geschrieben wird, eine etwa dreistündige Abendfahrt mit dem bekannten Seebienstschiff „Hansestadt Danzig“ statt. Die Fahrt, die diesmal bereits um 8 Uhr beginnt und nur bei günstigem Wetter angetreten wird, dürfte den Teilnehmern zweifellos einige genuss-

reiche Stunden in reiner Seeluft verschaffen. Für die Unterhaltung der Tanzlustigen wird eine leistungsfähige Kapelle bestens sorgen. Die Fahrkarten sind im Vorverkauf im Reisebüro Robert Meyhoefer, Schiffahrtshaus, erhältlich; sie werden außerdem vor der Abfahrt der „Hansestadt Danzig“ an Land zu haben sein.

* Verbreitung von Falschgeld. Am Montag nachmittag erhielt ein Eisverkäufer am Sandkrug von einer männlichen Person ein falsches Zwei-Litflüt. Das Falschgeld stellte er jedoch erst fest, als die Person, die ihm das Zwei-Litflüt in Zahlung gegeben hatte, davongegangen war. Bei dem Verbreiter des Falschgeldes handelt es sich um einen Mann im Alter von 25 bis 30 Jahren. Er sprach deutsch und befand sich in Begleitung von zwei Damen, die nach dem Strande gingen. Der Mann war mittelgroß und hatte einen kleinen schwarzen Schnurrbart. Die Kriminalpolizei bittet hierzu um sachdienliche Angaben.

* Diebstähle. Dieser Tage in den Vormittagsstunden wurden am Seestrande in Mellneraggen einer habenden Person ein Paar braune Herrenhalbschuhe und ein Paar Strümpfe mit Sockenhalter entwendet. Die Sockenhalter waren braun und trugen gelbe Schnallen. Als Täter kommt ein 16jähriger Junge in Frage, der im Gesicht eine Narbe hatte und mit einem schmutzigen Hemd und Hose bekleidet war. — Am Sonnabend in der Nachmittagsstunden sind einer habenden Person am Seestrande Sandkrug aus der Brieftasche zwei Zehn-Litflüten entwendet. — Am 24. Juli wurden einem Arbeiter ein Borderrad mit Bereifung aus seinem Fahrrad, welches er im Hause Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 48/49 in einem unverschlossenen Flur untergestellt hatte, entwendet. — Am 25. Juli wurde einem Weber ein Fahrrad, welches in dem Flur des Dr. Vurstein in der Bührenstraße stand, entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Dollor“, Rahmengestell schwarz mit zwei grünen Streifen; die Radfelgen waren vernickelt, mit einem roten Streifen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

aus dem Kreise der Badegäste, die rings herum eine Kette bilden, und durch einen Beamten der Strandpolizei dauernd in Schach gehalten werden damit das edle Rettungswert nicht behindert wird. Man sieht es deutlich auf den Gesichtern der Umstehenden, wie nahe ihnen das Schicksal dieser jungen Menschenkinde geht, verschwunden ist das fröhliche, scherzhaftes Lachen, der Tod erheischt eine ernste Miene. Unermüdlich arbeitet der Bademeister Kiosch aus Mellneraggen, unterstützt von freiwilligen Helfern aus der großen Zahl der Zuschauer, um das Leben wieder zu erwecken; doch es will nicht gelingen. Der Schweiß tropft ihnen nur so von der Stirn. Auch ein inzwischen herbeigerufenen Arzt muß nach einiger Zeit den Rettungsversuch einstellen, da inzwischen der Tod unabwendbar jeglichem Erfolge ein Ende bereitet hat. Auf seine Anordnung wird die Leiche auf einer Tragbahre fortgeschafft und so den Blicken der Neugierigen entzogen.

Diese Zeilen sollen uns allen als eine ernste Warnung und Mahnung gelten, unser Leben nicht leichtfertig in Gefahr zu bringen.

Seidenfest, 26. Juli

* Blumentag. Am letzten Sonntag veranstaltete die hiesige Loge des Guttemplerordens einen Markttag, dessen Ertrag infolge des starken Besuches zum Feuerwehrgeld ein recht zufriedenstellender war. Die jungen Sammler konnten die stattliche Summe von 938 Lit abliefern.

* Schlägerei. Dienstag früh kam es in der Prinz-Joachim-Straße in der Nähe des Gemeindeamtes zu einer Prügelei zwischen zwei Marktbesuchern. Beim Vorbeifahren streifte der eine das Fußwerk des anderen, so daß von diesem ein Koffer mit Ferkeln vom Wagen gerissen und teilweise zertrümmert wurde. Nach wenig liebenswürdiger mündlicher Auseinandersetzung über die Schuldfrage kam es zu einer regelrechten Prügelei, bei welcher der eine durch die sich um seinen Hals schlingende Peitschenschnur seines Gegners kampfunfähig gemacht wurde und beinahe erwischt worden wäre. Passanten trennten die beiden Parteien.

* Vom Wochenmarkt. Der Markt, der heute hier abgehalten wurde, war mittelmäßig besucht. Besonders frisches Gemüse und gutes Obst war viel zum Verkauf gestellt. Die Preise waren verhältnismäßig niedrig. Es kosteten: Butter 1,10 bis 1,20 Lit das Pfund, Eier 8—9 Cent das Stück, Weizen 18 Lit, Roggen 15 Lit, Hafer 12 Lit, Gerste 15 Lit der Zentner, Kartoffeln 5 Lit der Scheffel; Pilze ein Liter 50 Cent, Blaubeeren 50—60 Cent, Himbeeren 40—50 Cent, Johannisbeeren 30—40 Cent das Liter; Hühner 50 Cent, Fühner 80 Cent das Pfund, Kuchel 1,50—2 Lit das Stück, Tauben 2 Lit das Paar; Äpfel ein Liter 30 Cent, Schoten ein Liter 20 Cent, Weißkohl drei Köpfe 1 Lit, Karotten 10 Bund 1 Lit, Zwiebeln 8 Bund 1 Lit; Schweinefleisch 0,80—1 Lit, Rindfleisch 50 Cent, Hammelfleisch 60 Cent das Pfund; Kalb 1,50—2 Lit, Geste 70 Cent, Bander 80 Cent, Flumder 80—50 Cent das Pfund; Ferkel das Paar 25—40 Lit, Pärferfische 30—40 Lit das Stück, Schlachtschweine 55—60 Cent das Pfund.

Standesamt der Stadt Memel

vom 26. Juli 1932

Geboren: Eine Tochter: dem Buchhändler Willy Bruno Kamm, dem Arbeiter Kazimieras Buchs von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Hildegard Martha Adler, 3 Monate alt, von hier; Arbeiter Franz Schwellnus, 42 Jahre alt, von Wilkieten, Kreis Memel.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

In einem Bahnabteil unterhielten sich drei Herren über Höflichkeitssitten auf dem Lande. Der eine wollte zu erzählen, daß alt und jung im Dorfe ihn grüße, der andere, daß seine Gemeindeglieder beim Grüßen nie vergäßen zu sagen: „Guten Tag, Hochwürden.“ Da fügte der dritte hinzu: Wenn ich mich den Leuten vorstelle als Beamter vom Finanzamt, dann sagen sie oft: „Ach du lieber Gott.“

(„Georgine“)

Lebhafter Badebetrieb am Strand von Mellneraggen

Wieder ein Opfer der See — Erfolgreiche Wiederbelebungsversuche

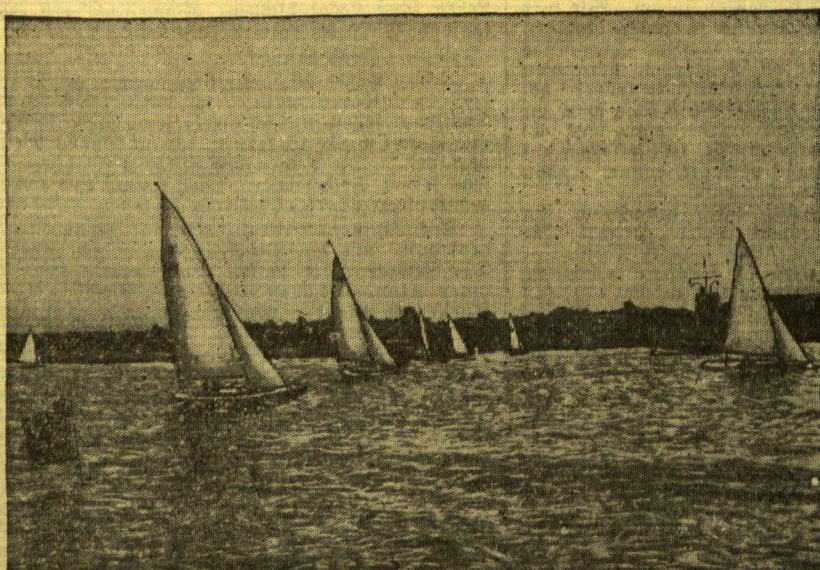
Am Montag nachmittag, etwa um 1/5 Uhr, ist die 19 Jahre alte Arbeiterin Josepha Gaidemavicaite, Hofstraße Nr. 2 wohnhaft, beim Baden im Freibad in Mellneraggen ertrunken. Die Eltern der Ertrunkenen wohnen in Retawa.

Entgegen meiner sonstigen Gepflogenheit, am wunderschönen Sandkrugstrande den Schweiß des Tages abzuwaschen — teils wollte ich das alte bekannte Mellneraggen gerne wiedersehen, teils aus Zitterparnis — begab ich mich am Montag nachmittag mit meiner Familie per Rad nach dem Seebad von Mellneraggen. Wie im Fluge glitten wir an den sehenswerten Klinker-Tankanlagen, dem idyllischen Erholungsort Strandvilla und dem in seiner majestätischen Ruhe verharrenden großen Leuchtturm, der schon seit meiner Jugendzeit auf mich stets einen unbeschreiblich anziehenden Eindruck ausübte, dahin. Gegen 3 Uhr langten wir am fahlen Ostseestrande an. Ich muß sagen, als ich mich an dem im sanften nach Norden leicht geschweiften Dünenbogen umschaute, da mußte ich staunen über die gewaltige Zunahme des Badelebens auch in Mellneraggen! Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß Mellneraggen sich zu einem belebten Badeort des Gebietes entwickelt hat. Auch daselbstes Bild, das Gros der Erfrischungsuchenden im Freibad. Größtenteils sind es Bewohner des nördlichen Stadteils, die dort anzutreffen sind, vielfach auch solche, denen die nötigen Centen für das Ueberleben nach der Mehrung bei dieser Krisenzeit zu kostbar sind.

Da man nach alter gesunder Regel nicht erhitzt ins Wasser gehen soll, nahmen wir zunächst ein Sonnen-, Luft- und Sandbad, während eine große Anzahl sich schon ins nasse Element begeben hatte, lockten doch die von der Sonne silbrig beschienenen Fluten und sich überstürzenden Wellen — es herrschte nämlich eine frühe Westwindstille — außerordentlich zum ergötlichen Spiel mit ihnen.

Plötzlich wird vom Badeverwalter das Rettungsboot — ein kleines Fischerboot — kargemacht und von kräftigen und flinken Ruderschlägern getrieben, durch die See das Boot die mäßige Brandung und beginnt in Höhe des Freibades südlich vom Damenbad nach irgend etwas zu suchen, einige erprobte Schwimmer gefellen sich zu ihnen, aber trotz scharfen Ueberwächens gelingt es nicht, das Gesuchte zu entdecken. Unverrichteter Sache kehren die beiden Fischer wieder zurück zum Strande und werden von einer großen Menge Neugieriger umringt; sie wollen erfahren, was vorgefallen wäre. Wie es sich herausstellt, ist von jemand bemerkt worden, wie eine junge Frauensperson plötzlich in einer tiefen Stelle des Meeres untergegangen war. Es haben drei Mädchen etwa 50 Meter weit vom Damenbad entfernt gebadet, und die eine von ihnen, eine gewisse Gaidemavicaite, etwa 20 Jahre alt, in der Hofstraße in Memel wohnhaft, hat sich trotz der starken Wellen zu weit vorgewagt und ist in eine der tödlichen Löcher des Meeresbodens hineingeraten, die schon so manchem unerfahrenen Badegast zum traurigen Verhängnis geworden sind. Da sie allem Anschein nach der Kunst des Schwimmens unfähig war, ist sie sogleich untergegangen. Weil die Wasseroberfläche bewegt war, haben Fernerstehende diesen tragischen Vorfall gar nicht wahrgenommen, zumal die Sonne blendete. Dieses ereignete sich etwa um 3 1/2 Uhr nachmittags.

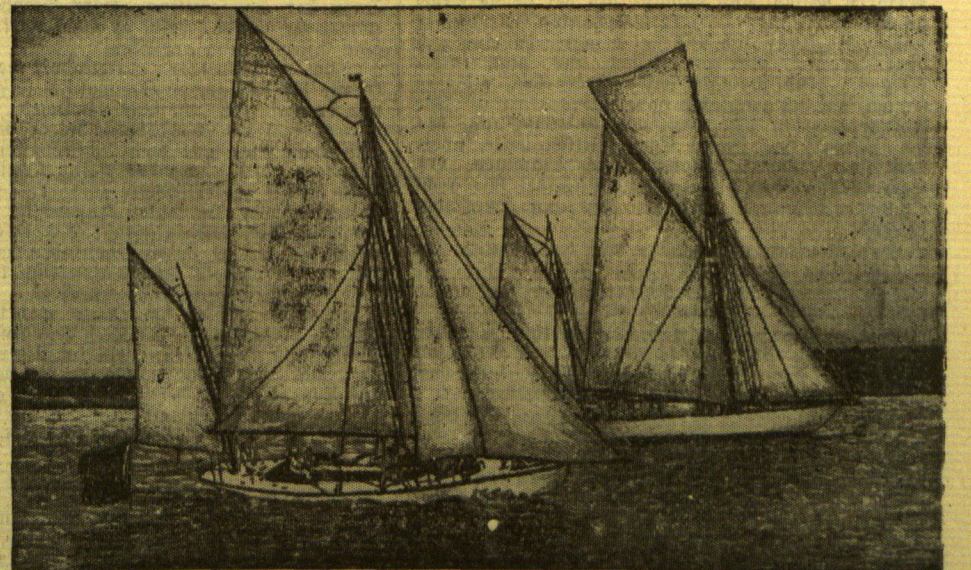
Nach etwa 1/4 Stunde — wir schauen uns schon beim Baden nach allen Seiten um — erblickt ein junger Mann aus Berlin als erster eine Leiche zwischen den Wellen des Herrenbades im Wasser treibend. Sofort sind helfende Hände zur Stelle und tragen den leblosen Mädchenskörper auf den Strand. Inzwischen ist das Badepersonal alarmiert und eilt mit wollenen Decken und Bürsten herbei, um sofort in sachgemäßer Weise Wiederbelebungsversuche anzustellen. Die Schar der Neugierigen wächst und muß durch freiwillige Helfer



Von der Segelregatta auf dem Haff

Am Sonntag nachmittag Links Auslaufen der Jachten zum Start. Rechts Boot die neue Memeler Jugend II, in der Mitte die Kieler Jacht „Sirene“, links Boot die Königsberger Jacht „Fog“.

Rechts: Start der Ausgleicheklasse A. Links Boot die Memeler Jacht „Sturmvogel“ und rechts Boot die Wilhelmshavener Marinejacht „Alfa“.



Memelgau

Kreis Memel

+ Schwarzort, 25. Juli. [Heimatliederabend.] Am Sonntagabend fand im Hotel May ein Heimatliederabend statt, der gut besucht war. Zum größten Teil wurden Lieder von dem Ortsamtsführer Michel Kairies-Karweilen vorgelesen. Die Lieder fanden großen Beifall. Auch eine Musikkapelle wirkte mit.

Kreis Heydekrug

h. Gaidellen, 25. Juli. [Ein Unglück kommt selten allein.] Von einem großen Unglück verfolgt wird seit einiger Zeit der Besitzer Hermann Jönischies von hier. Vor kurzem verendete ihm ein wertvolles Pferd, dann brannten infolge Blitschlags ein Stall und eine Scheune nieder. Vor ein paar Tagen mußte er ein Mutterchwein und eine Kuh notschlagen und am anderen Tage schlug ein Pferd aus und traf ihn so unglücklich, daß dem Besitzer der rechte Fuß gebrochen wurde. Der Verunglückte mußte nach dem Heydekruger Kreis-Krankenhaus gebracht werden.

h. Vögeln, 25. Juli. [Beim Baden ertrunken.] Am Sonntag ist beim Baden in der Leithe der Besitzer John Kurt Schweiß aus Wiesen ertrunken. Schnell brachte ihn der Schwarm zur Uferkante, wo er aufgefunden wurde. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

ist. Neu-Angeln, 25. Juli. [Verschiedenes.] Dieser Tage überfiel ein Viehworm die auf der Weide befindlichen Schafe des Besitzers M. G. Lückelmeier. Die Schafe lockten sich auf den Hof, wo sie von den Viehwormen verfolgt wurden. Der Besitzer war zufällig auf dem Hof, und so gelang es ihm, den Schwarm zur Sammlung zu bringen. Ein Schaf hatte jedoch soviel Schläge erhalten, daß es am anderen Morgen verendete. — In diesem Jahr trifft man in der hiesigen Gegend sehr viel Elche an, die auf den Feldern großen Schaden anrichten.

Ständesamtliche Nachrichten

Matrimonien (Mai und Juni). Geboren: Eine Tochter: dem Besitzer Ferdinand Berwin in Döbeln. — Aufgeboren: Schneider Ernst Martin Nopps aus Saugen mit Westphalischer Helene Auguste Nopps aus Gaidellen; Bauhütten Paul August Kolona aus Gaidellen mit Westphalischer Ella Pauline Kolona aus Gaidellen. — Geboren: Besitzer John Heinrich Wierich aus Döbeln, 18 Jahre alt; Kämmerer Almalie Manns, geb. Nisch, aus Gaidellen, 26 Jahre alt.

Verheiratet (Juni). Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Karl Otto aus Palden; dem Grenzpolizeimeister Wilhelms Salomons aus Schummen. — Eine Tochter: dem Besitzer Ernst Emil Froese aus Palden; dem Grenzpolizeimeister Franz Wilhelm aus Palden. — Eine Tochter: dem Besitzer Max Arthur Bahr aus Gaidellen. — Geboren: Besitzers Frau Anna Wendig, geb. Penschke, aus Westphalischer, 45 Jahre alt.

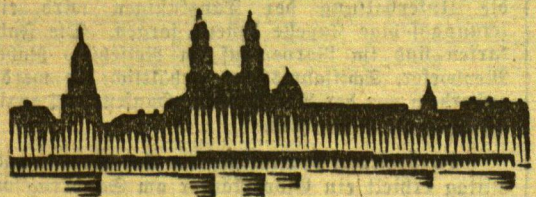
Verheiratet (Juni). Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Erich Hermann in Kriden; dem Arbeiter Michel Mainus in Gaidellen; dem Besitzer Robert Lorenz in Gaidellen; dem Zimmermann Gustav Engelhardt in Gaidellen. — Eine Tochter: dem Arbeiter Gustav Adolf Wulfschlag in Gaidellen. — Geboren: Besitzers Frau Albert Oskar aus Westphalischer mit Marie Adolph aus Schummen; Besitzer Christof Jirpans aus Wiesen mit Westphalischer Elvira Wulfschlag, geb. Wite aus Hermannshagen; Bäckermeister Willy Wilhelm Schopps aus Gaidellen mit Anna Maria Kahr aus Schummen; Besitzer Heinrich Kubot aus Gaidellen mit Emma Trumpa aus Traßeden. — Geboren: Arbeiterin Elise Jönischies, geb. Konrad, aus Schummen, 39 Jahre alt; Besmann Erdmann Wadsch aus Gaidellen, 66 Jahre alt.

Kreis Pogegen

sk. Stonischen, 25. Juli. [Verladefahrt.] Auf der hiesigen Verladefahrt wurden heute 20 Kontingenzrinder und etwa 75 Küder verladen. Man zahlte für Rinder bis 0,35 Lit und für Küder bis 0,45 Lit je Pfund Lebendgewicht.

d. Gaidellen, 26. Juli. [Schweidener Epizyde.] Aus der Scheune des Schulgeschäfts hat dieser Tage ein unbekannter Täter die Rette und die Luftpumpe von einem dahelst stehenden Fahrrad entwendet. Ob der Langfinger aus lauter Selbstlosigkeit oder aus irgend einem anderen Grunde nur Rette und Pumpe mitnahm und das Fahrrad stehen ließ, hat sich nicht feststellen lassen, weil der Täter noch nicht ermittelt werden konnte. Fest steht jedenfalls, daß der Diebstahl am hellen Tage ausgeführt worden ist und daß nur eine Person in Frage kommen kann, die mit den Verhältnissen vertraut gewesen sein muß.

ul. Schustern, 26. Juli. [Schadenfeuer.] In den Abendstunden des Sonntag brannten Stall und Scheune des Besitzers Ernst Kuhn-Schustern total nieder. Dank dem schnellen und tatkräftigen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr konnte das Wohnhaus, das bereits zu brennen anfangte, gerettet werden. Der Besitzer erleidet durch den Brand



Raunas, 26. Juli

Anleihe für Raunas

h. Der stellvertretende Bürgermeister Bicklingas ist nach der Schweiz abgereist, wo er über die für Raunas in Aussicht genommene Anleihe verhandeln wird.

h. Fahrpreismäßigung für Autobusse. Das Verkehrsministerium hat infolge der starken Kon-

einen großen Schaden, da er niedrig versichert ist. Als Ursache des Brandes wird Brandstiftung vermutet. Die Polizei ist mit der Aufklärung beschäftigt. — Die Raogenernte hat hier in vollem Umfange eingeleitet. Der Ertrag dürfte minimal sein, da durch die Notzettel die Körnerfrucht klein geblieben ist.

furrenz der Autobusse den Fahrpreis auf der Strecke Raunas—Vielat um 25% ermäßigt. Auch auf anderen Strecken steht aus dem gleichen Grunde eine Fahrpreismäßigung bevor.

* Beim Baden ertrunken. Am Sonntag nachmittag ist im Memelfluß unweit von Rapiat die 28 Jahre alte Sautauskne beim Baden ertrunken.

h. Lebensmilde. In Panemune verlierte am Sonntag die Frau des Arbeiters Darniejewitsch einen Selbstmordversuch durch Trinken von Essigessenz. Sie wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie bedenklich darniederliegt. — Am Sonntagabend verlor die in Raunas wohnhafte Elapinskiene ihrem Leben durch einen Sprung von der Altkloster Brücke in die Memel ein Ende zu machen. Sie wurde jedoch von Passanten rechtzeitig bemerkt und aus dem Wasser gezogen. Nach kurzem Aufenthalt im Krankenhaus wurde sie wieder entlassen.

h. Vom Starbstrom getroffen. In den Eisenbahnverhältnissen in Raunas waren am Sonntagabend zwei Arbeiter mittels eines elektrischen Apparats

Der neue Jägelanal

Die Heuernte auf den zur Jägel-Genossenschaft gehörenden Wiesen ist nun beendet. Das Heu ist bis auf einige Nachzügler von den Wiesen abgefahren und unter Dach gebracht worden.

Das schöne, jetzt fast zu trockene Wetter ist für die Heuernte sehr günstig gewesen, so daß der größte Teil ohne einen Tropfen Regen zusammengebracht und abgefahren werden konnte. Dankbar erkennen es fast alle Wiesenbesitzer an, daß sie jetzt der Sorge um die Beschaffung guten Winterfutters für Vieh und Pferde entbunden sind. Aber sie wissen auch, daß in diesem Jahre bessere Gräser und Futterpflanzen auf den Wiesen gewachsen sind als in den früheren nassen Jahren, durch die die Wiesen verunpflügelt waren. Während in den letzten Jahren in den Wiesen fast ausschließlich schlechte Gräser wuchsen, hauptsächlich Seggenarten, das sogenannte Schnittgras, dazu Schachtelhalme, Schilf usw., haben sich in diesem Jahre an diesen Stellen das schöne und nahrhafte Rohrgras, das sogenannte Wiesenfuchsschwanz und wertvolle Untergräser in großem Umfange ausgebreitet. Auch auf den „höheren“ Wiesen haben sich die besten Gräser, wie Wiesenwende und Wiesenplatterbe, neben den verschiedenen Kleegarten in großer Menge wieder eingefunden. Diese Umstellung im Gräserwuchs ist geschah, trotzdem wir nach einem außergewöhnlich späten Frühjahrshochwasser einen recht regenreichen Mai mit 126 Millimeter Niederschlagsmenge hatten. Die Regenmengen in den Tagen vor Pfingsten waren so erheblich, daß man mit einer Überflutung der niedrig gelegenen Wiesen hätte rechnen müssen, wenn nicht der neue Kanal die hauptsächlich durch die Ramon und Wille herabströmenden Wassermassen glatt abgeführt hätte. Der neue Jägelanal hat bereits in diesem Jahre die Jägeliederung vor einer Ueberflutung bewahrt und damit die ganze Heuernte vor dem Verderben, wie in den Jahren 1927 und 1928, in geringerem Umfange aus 1929, gerettet.

Der Kanal hat sich dadurch bereits in diesem Jahre glänzend bewährt, weil er in großartiger Weise, in seinen Abmessungen und seiner Ueberschneidung in zweckmäßigster Weise ausgebaut worden ist. Die erheblichen Kosten sind als nutzbringendes Kapital angelegt. Der Schaden, der in diesem Jahre durch eine Ueberflutung im Mai entstanden wäre, hätte das Vielfache von dem betragen, was für Verwaltungskosten und Zinsen dienst aufzubringen ist. Aber neben diesen Vorteilen sind noch weitere Vorteile dadurch entstanden, daß die Entwässerung für die meistens tief gelegenen Wiesen eine erheblich bessere geworden ist. Und hierdurch ist es auch nur zu erklären, daß die Umstellung in den Gräserarten auf den Wiesen, und zwar gerade in den früher zu tief gelegenen Wiesen, so schnell vor sich gegangen ist. Auch ein Optimist hätte es wohl nicht annehmen können, daß in so kurzer Zeit die minderwertigen Gräser verschwinden und an ihrer Stelle beste Wiesen-

gräser sich einstellen würden. Selbstverständlich ist diese Umstellung noch im Gange und wird noch einige Jahre dauern, bis sich die Wiesen und Weiden in der Jägeliederung ganz auf die neu geschaffenen Grundwasser- und Vorflutverhältnisse eingestellt haben.

Weiter gibt es Krakeeler überall und solche finden sich auch unter der großen Zahl der an der Jägel-Genossenschaft Beteiligten. Wenn sie wohl in Wirklichkeit selbst nicht die Vorteile des Jägelkanals glatt werden abstreifen können, so tun sie es doch, um ihrem eigentlichen Ziel zuzutreiben, auf irgendeine Art um die Abgaben herumzukommen, da sie ja genau wissen, daß ihnen der Kanal und damit die Vorteile desselben niemand mehr nehmen kann. Es gibt aber noch eine andere Kategorie von Rädern, denen der Ausbau des Jägelkanals ein Dorn im Auge ist. Sie sind zwar an der Genossenschaft nicht beteiligt, sind aber nachbarlich derselben: Wiesenbesitzer im übrigen Teil der Memeliederung, die immer ihre Wiesen in Parzellen verpachtet haben. Sie waren den Sommerüberflutungen nicht annähernd so stark ausgesetzt und die Grundwasserhältnisse waren wohl auch günstiger, so daß hier besseres Futter wuchs und diese Parzellen gewissermaßen bei den Verpachtung waren als in der Jägeliederung. Sie fürchten sich die Konkurrenz, daß mancher Pächter sich Parzellen in der Jägeliederung nimmt, und daß ihre Verpachtungen nicht mehr so günstig ausfallen.

Aber alle die Niederer und Erörterungen werden bald verstummen, da sich die Tatsache nicht überlegen läßt, daß der Ausbau des Jägelkanals eine ausgezeichnete Melioration ist, die einem Gebiete von 3500 Hektar zugute kommt. Es wird sich auch weiter immer mehr die Erkenntnis durchsetzen, daß Wiesen und Weiden mit gutem Boden nur dann gute Erträge liefern können, wenn sie genügend entwässert sind, d. h. wenn die nötige Vorflut vorhanden ist. Auch von Wiesen und Weiden mit bestem Schwemmboden kann man keine guten Erträge erwarten, wenn sie unter zu großer Last, d. h. zu hohem Grundwasserstande, leiden oder gar verunpflügt sind.

Alle Kulturpflanzen, auch die guten Wiesen- und Weidengräser, gedeihen nur, wenn der Grundwasserstand genügend tief ist. Steigt der Grundwasserstand zu hoch an (z. B. wenn Gräben nicht genügend offen gehalten werden), so müssen die guten Gräserarten verkümmern und machen schlechten Grasarten (Niet- und Seggenarten) Platz, die nur einen minderwertigen Nähr- und Futterwert haben.

Abgeschlossen ist zu sagen, daß der Jägelanal ein Kulturwerk von großer Bedeutung für die gesamte Landwirtschaft nicht nur des Kreises Pogegen, sondern des ganzen Memelgebietes ist. Daß sein Bau gerade in der jetzigen Notzeit möglich war, ist ein Beweis dafür, daß trotz schwieriger wirtschaftlicher Lage ein starker Aufbauwille in der Bevölkerung des Memelgebietes lebt.

mit der Reinigung eines Waggondaches beschäftigt. Pöhllich wurden beide vom Strom getroffen und hinabgeschleudert. Einer von ihnen hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß er bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Der andere kam mit leichteren Verletzungen davon.

Keine Maul- und Klauenseuche in Radwilschki

Wir berichteten dieser Tage, daß im Dorf Strociai im Kreise Radwilschki die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen wäre. Die Feststellungen haben jetzt ergeben, daß es sich nicht um Maul- und Klauenseuche, sondern lediglich um einige Fälle von Milzbrand handelt.

Liebespaar wirft sich vor den Zug

Am einem der letzten Abende ereignete sich unweit vom Bahnhof Scheduma ein Liebesdrama. Gleich nachdem der Zug den Bahnhof verlassen hatte, bemerkte der Zugführer in der Dunkelheit etwas Schwarzes auf den Schienen. Es gelang ihm jedoch nicht mehr, den Zug zum Stehen zu bringen, da die Entfernung zu kurz war. Als der Zug stehen geblieben war, fand man auf den Schienen zwei Menschen, einen Mann und eine Frau, überfahren vor. Neben ihnen lagen zwei Weinflaschen, von denen eine leer war. Beide Personen wurden nach dem Krankenhaus in Schaulen gebracht. Auf dem Wege dorthin war die Frau bereits gestorben. Es handelt sich bei der Verstorbenen um eine gewisse Swogeralte aus Silafonai, die im vergangenen Jahr bei Senulis im Dienst gestanden hatte. Während dieser Zeit hatte sich zwischen der Swogeralte und dem Senulis ein Liebesverhältnis entwickelt. Der Bruder des Senulis, die beide das Grundstück bewirtschafteten, war jedoch gegen eine Heirat seines Bruders mit der Swogeralte. Aus diesem Grunde beschloß das Liebespaar, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Als der Zug ankam, warfen sie sich vor die Räder der Lokomotive.

* Kasla-Ruda, 26. Juli. [Wegen Bigamie verhaftet.] Dieser Tage verhaftete die Polizei einen gewissen S. Kasinskis, der, obwohl er verheiratet war, eine zweite Ehe einging. Die erste Trauung hatte in Dila und die zweite in Weimera stattgefunden. Seine erste Frau erfuhr von der zweiten Ehe ihres Mannes erst, als sie nach Kasla-Ruda kam, um nach seinem Verbleib zu forschen.

* Danulnial, 26. Juli. [Vom Blitz erschlagen.] Bei einem Gewitter, das am Sonntagabend über die hiesige Gegend hinwegzog, wurde der Besitzer Alex Karbulas, als er den Hof eintrat, vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. Ebenfalls wurde das Pferd erschlagen.

Dispreußen

Schmuggelware im Heuwagen

Als am Sonntagabend mehrere Geispanne des Gutes Baumgarten mit Heu beladen über die Zuisbrücke kamen, wurde von einem Zollbeamten in einem Heuwagen Mehl und Zucker verpackt gefunden, das der Richter ohne Wissen der Gutsbesitzer aus dem Memelgebiet herein geschmuggelt wurde. Er gab an, daß die Ware für einen Heuwerker, der bei der Hochzeitsfeier seiner Tochter verpackt wurde, bestimmt war. Der Schaden, den der Gutsbesitzer durch seinen Richter erleidet, ist nicht unbedeutend, da neben der Konterbande das ganze Fuhrwerk nebst vier Pferden und Heu verpackt wurden.

Ueberfall auf Polizeibeamte

In der Nacht zum Sonntag wurden in Lit mit zwei Polizeibeamten, die in Zivilkleidung durch die Deutsche Straße kamen, von einem Vergnügungsschiff von mehreren jungen Leuten angepöbelt. Als sie sich das verbat, drangen die Rombos auf sie ein und einer von ihnen verpackte einem der Beamten mit einem harten Gegenstand einen Schlag über den Kopf. Der Gefasste stürzte zu Boden. Der zweite Beamte, Polizeiwachmeister R., der sich nun der Angreifer nicht mehr erwehren konnte, sah sich gezwungen, von seiner Dienstwaffe, die er zufällig bei sich trug, Gebrauch zu machen; er gab zwei Schüsse auf die Banditen ab. Die Angreifer entflohen nun in der Richtung nach dem Anger. Nachdem die Beamten Meldung erstattet hatten, wurde das Ueberfallkommando entbunden, das von den Tätern jedoch keine Spur mehr vorfand. Von den Schüssen ist einer der Gefassten Mann, der am Oberarm stark blutete, getroffen worden.

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Knaus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

55. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Hat sich Herr Stephanson heute morgen nicht wohlgefühlt?“ fragte Thomas.

„Ach, Herr Doktor! So habe ich ihn noch niemals gesehen! Und ich kenne ihn doch jetzt seit fünfzehn Jahren. Im Krieg, wenn alle den Kopf verloren hatten, und damals, als der große Krach an der Börse war — Herr Stephanson war immer ruhig und freundlich und hat gesagt: „Meine goldene Fiedling, wir zwei lassen uns nicht unterliegen.“ Und niemals hat er vergessen, mich zu fragen, wie ich geschlafen habe. Und heute — die Erinnerung an den vernichtenden Empfang, den sie offenbar von ihrem Chef erlitten hatte, übermältigte sie. Trotzdem nahm sie sich zusammen. „Oh, Herr Doktor, und die Aufregung schadet ihm doch! Er ist doch leidend.“ Können Sie ihm denn nicht helfen?“

Thomas erwiderte, daß er doch den Grund von Stephanons Aufregung nicht kenne. Und wie sollte er einem Stephanon helfen, wenn ihm etwas im Leben schief gegangen war?

„Gehen Sie zu ihm!“ rief ihm Fiedling. „Gehen Sie zu dieser fürchterlichen Frau. Herr Stephanson ist so gut zu ihr gewesen! Sie soll doch wenigstens aus Dankbarkeit, aus Mitleid...“

Thomas starrte sie verständnislos an: „Sprechen Sie von der Baronin Mergentheim?“

„Ja. Sie müssen wissen — Herr Stephanson... ich weiß nicht, wie ich es Ihnen sagen soll. Ich habe gehört, während des Festes hier in dieser Kabine gearbeitet. Nach Mitternacht kam Herr Stephanson. Ich habe ihn auf- und abgehen gehört. Er hat gewartet...“ sie wurde plötzlich

blutrot bis in den Halsanschnitt. „Ich hätte schlafen gehen sollen, ich weiß es, denn ich habe doch auch gewartet, daß er Besuch erwartet. Aber ich weiß selbst nicht, warum ich sitzen geblieben bin, ich...“

Thomas machte eine abwehrende Handbewegung: das geht mich nichts an.

„Willy Fiedling fuhr fort. „Herr Stephanson hat gelungen. Ein kleines fremdländisches Lied, ich weiß nicht, ob es rumänisch oder italienisch ist, er singt es sehr selten und immer nur dann, wenn er ganz besonders gehobener Stimmung ist. Das war so eine halbe Stunde lang. Dann hat er zu singen aufgehört und ist weiter auf- und abgegangen. Dazu hat er geistert. Herr Stephanson pflegt immer zu pfeifen, wenn er sich ärgert. Er hat fast eine Stunde lang gepfiffen.“

Thomas schüttelte verwundert den Kopf. Er konnte sich den armen Stephanon so gut vorstellen, wie er ärgertlich pfeifend zwischen den wunderschönen Louis XVI.-Möbeln, die er mit so viel beglücktem Glanz aus dem Schiffsbau geholt hatte, auf- und abließ und auf „seine Königin“ wartete. Was konnte in Friederike gefahren sein? War sie schließlich doch im letzten Augenblick selbe zurückgewichen, diese kalt entschlossene Friederike, die ihre große Chance gefühlt und gefunden hatte? Thomas konnte sich, obwohl Stephanon ihm leid tat, einer zufriedenen Regung nicht erwehren.

„Später hat er sich dann wahrscheinlich ein bißchen hingeliegt“, fährt Willy Fiedling fort. „Eine Weile lang war es ganz still im Zimmer. Aber er hat wohl nicht schlafen können, er begann wieder auf- und ab zu laufen. Dann legte er sich wieder hin, sprang wieder auf — das ging so die ganze Nacht. Um halb sieben hat es an seine Tür geklopft...“

„Nein, es war bloß ein Bon. Ich habe ihn eine Minute länger im Korridor abgesehen und gefragt, was er wollte hat. Eine Dame, sagt er, habe ihn mit einem Brief zu Herrn Stephanson geschickt.

Wer die Dame gewesen war, wußte er nicht. Sie hatte ihm den Brief in der Halle übergeben.“

„Wer sollte es gewesen sein, wenn nicht Friederike?“ fragte Thomas. „Was in dem Brief gestanden hat, wissen Sie nicht, Willy Fiedling?“

„Nein. Um dreiviertel sieben habe ich, wie gewöhnlich, an Herrn Stephanons Tür geklopft, um ihn zu fragen, ob er etwas brauche. Und da hat er mich eben...“ wieder kamen bei dieser Erinnerung die Tränen und die Ohrgehänge begannen klirrend zu tanzen, „da hat er mich zum Fenster geschickt! Ich soll schauen, daß ich weiterkomme, hat er gesagt, und mein Wespengesicht füllte ihm schon seit fünfzehn Jahren auf die Nerven.“

Thomas erschrak, als sie das aussprach. Wie war es möglich, daß dieser Mensch in einer einzigen hemmungslosen Sekunde die düstige Lebenslage dieses schuldlos rührenden Geschöpfes vernichten konnte? Er versuchte Willy Fiedling zu trösten: gerade an seinem liebsten Mitmenschen lasse man zuweisen Schmerz und Groll am bestigsten aus, gerade weil man wisse, daß man sich trotz alledem auf ihre unwandelbare Treue verlassen könne. Schön sei das gewiß nicht, aber menschlich...

„Und wie er ausgesehen hat...“ unterbrach ihn Willy Fiedling, „um manzig Jahre gealtert! Sie werden ihn ja sehen: ein alter, kranker Mann... Herr Doktor!“ Sie faltete die Hände und hielt sie ihm flehend entgegen: „Gehen Sie zu ihm! Sie soll doch Mitleid mit ihm haben! Aus Mitleid ist es keine Sünde und keine Schande...“

„Ich kann mich“, sagte er, „unmöglich in die Privatangelegenheit der Baroness Mergentheim mischen.“ Aber er fand Willy Fiedling, in all ihrer Pöhllichkeit, unfähig rührend und beinahe erhaben.

Der amerikanische Salon war leer. Der Steward meinte, die Herren frühstücken wohl im Sonnenrestaurant, alle Passagiere seien heute oben, denn der Reppeln, auf der Fahrt nach Vahsurk, müsse im Laufe dieser Stunde noch die Columbia überfliegen.

„Wissen Sie, wie Schiffahrts A.-G. gestern in Newport geschlossen haben?“ fragte der aufgemerkte Vitzlung, der Tomas auf Oberdeck fuhr. „Nein? Also denken Sie mal: 210!“

„Warum erzählen Sie mir das?“

„Ich erzähle es einem jeden, damit alle einen angenehmen Morgen haben.“

Thomas lächelte. „Wieviel hat Ihnen diese angenehme Nachricht bisher an Trinkgeldern eingetragen?“

„Herr Doktor, ich bin seit meinem zehnten Jahr in Stellung, ich war Groom in einem Hotel, da lernt man eben allerlei Künste, um die Menschen freigeiglig zu machen. Aber ich will nicht mein Leben lang Lakai bleiben. Wenn ich erst zehn- tausend Mark beisammen habe...“

„Nun — was dann?“

„Dann werde ich dort anfangen, wo ich mit zehn Jahren aufhören mußte: ich werde mich in eine Schulbank setzen und ich werde lernen! Mathematik und Physik werde ich lernen, darauf können Sie sich verlassen.“ Die Augen des Vitzlons strahlten. Er war seiner Sache sicher. Viel konnte ihm auf die zehntausend Mark nicht mehr fehlen.

Das Sonnenrestaurant war mit Menschen vollgepfropft, wie ein Wirtschaftsgarten am Sonntag. Die Reppelnrohre hatten den Reppeln schon vor einer Stunde gelöscht und einige Damen, die geschwärzten Brillen vor den Augen, behaupteten, ihn bereits zu sehen.

Stephanon saß mit zwei amerikanischen Herren zusammen, er hatte seinen Stuhl weit vom Tisch weggeschoben und mit einem derben Stoch, den Tomas bisher noch nie an ihm gesehen hatte, beschrieb er auf dem Boden vor seinen Füßen einen Halbkreis, von rechts nach links, von links nach rechts, als wollte er um seine Person eine magische Grenze ziehen. Auf den Morgenrücken von Tomas lauchte er bloß einen unartikulierten Laut zwischen die Zähne.

(Fortsetzung folgt.)

Englands unpolitischer Sommer

10 000 Gäste im Buckingham-Palast — Die Sorgen der Eton-Boys — Schüler „Rags“ mit unliebsamen Folgen — Mrs. Barneys Autorenhonorar von 100 000 Mark — Englands Kampf gegen die Schmutzreportage — Bernard Shaws historische Vorfahren

Von unserm Londoner Berichterstatter George Popoff

London, Ende Juli. In anderen Ländern gibt es zur Zeit Parlamentswahlen, Revolutionen, Mord und Todschlag. In England bloß Garden-Parties, Gesellschafts-Exzesse, Bernard Shaw-Witze und ähnliche friedliche Dinge. Im vorigen Jahre, da war es auch in England anders: Flottenrevolte, Pfundsturz, Neuwahlen, Aufregungen ohne Ende. Doch das alles ist glücklich überwunden. Die Nationale Regierung ist nun fast ein Jahr im Sattel und sitzt sehr fest. Die Konvertierung der Kriegsanleihe ist unternommen und verläuft höchst befriedigend. Die Ottawa-Konferenz hat ihre Arbeiten begonnen. Aber was mehr Interesse erregt beim Publikum die königliche Garden-Party, die im Buckingham-Palast zur gleichen Stunde stattfand, als drüben im kanadischen Parlamentsgebäude die große Empire-Konferenz eröffnet wurde. Zur königlichen Garden-Party waren heuer, statt der üblichen 8000, ganze 10 000 Gäste geladen worden. Der Hof wird immer demokratischer. Das Volk wird immer hoffähiger. Die königlichen Hoflieferanten haben mit jedem Jahre immer mehr Einladungskarten zu drucken, immer mehr Tee und Kuchen zu liefern. Dem britischen Handel muß geholfen werden. Die mannigfachen Geschäftszweige profitieren von der königlichen Gastfreundschaft. So mancher märchenhaft schöne „Cutaway“ ist eigens für diesen glorreichen Tag geschaffen worden. Und so mancher Savile Row-Schneider hat beim Empfang des dazugehörigen Cheques mit dankbarem Augenaufschlag geflüstert: „God save the King!“

Zylinder und Morgenrock sind bekanntlich in England auch bei anderen Gelegenheiten Vor-schrift, so zum Beispiel bei Etons alljährlicher Schulfest im Juli, dem „Fourth of June“ und beim Eton-and-Barrow Cricket-Match im Juli. Den besonderen Stolz eines jeden Eton-Boys bildet dabei die Weste, die grau, braun oder blaugrau sein kann und unbedingt doppelseitig sein muß. Diese etwas kostspielige, aber überaus friedliche Sitte gab jedoch in diesem Sommer Anlaß zu einem förmlichen Krieg im Lager der Oberen Jahrgangsstufen: der Headmaster von Eton hatte eines Tages durch feierlichen Anschlag bekanntgemacht, daß in diesem Jahre — „der Sparsamkeit halber“ — die Eton-Boys ersucht werden, sich zu den beiden genannten Schulfesten keine farbigen Westen anzulegen. Darob bei sämtlichen 1500 Eton-Boys ein unumkehrbarer Sturm der Entrüstung. Die Eton-Boys besitzen natürlich eine eigene Zeitung, den „Eton College Chronicle“, der nach allen Regeln der demokratischen Redefreiheit geleitet wird. In diesem Blatt erschien sofort ein gebärdigter Leitartikel gegen „diese umstürzlerische Maßnahme“ des Headmasters. „Die Schuloberen“, hieß es im Artikel, „haben einen überaus schweren Fehler begangen. Durch Aufgabe einer unserer ältesten Traditionen wird nicht ein Penny eingespart werden. Jeder Boy besitzt ohnehin bereits eine farbige Weste. Verlangt man nun von ihm, daß er sie ablege, so könnte man ihm ebenso gut raten, im weichen Filzhut, statt im Zylinder, einherzugehen. Welch lächerliche Zumutung! Wir sind als Meister sogenannten Einschränkungen satt, die bloß einige Schillinge ersparen und sonst nur Unheil anrichten.“ Die übrigen Blätter Englands widmeten dem hochnotpeinlichen nationalen Problem ebenfalls erregte Artikel pro und contra. Tagelang herrschte eine entsetzliche Aufregung. Schließlich fand sich im Laufe der Kompromisse auch in dieser Frage ein Kompromiß: an einem der beiden Schulfesttage wurden schwarze, an anderen bunte Westen getragen. Die gefährliche Eton-War war wieder mal in herrlichster Weise gerettet worden.

In verschiedenen englischen Schulen hat in letzter Zeit die Sitte des „Rags“ in bedrohlicher Weise überhand genommen. Rügen, die sich unge-recht behandeln glauben oder die einfach der Koller gepackt hat, tun sich zusammen und haufen alles, was ihnen unter die Hände kommt, kurz und klein. Ein sehr bester Scherz ist auch, nachts auf den Schulturn zu klettern und an der Wetterfahne einen aufgeschlagenen Regenkirm anzubinden. Dann muß morgens die Feuerwehr gerufen werden und sämtliche Rufen lachen sich halb tot über den gelungenen Spas. Manchmal aber, wenn jemand den Altkorra zu weit treibt, dann nehmen die Schüler den Fall auch selbst in die Hand und bestrafen die Uebeltäter in höchst unsanfter Weise. Ein deraartiger Fall ereignete sich diesen Sommer in Wyke, in der Grafschaft Kent. Dort hatten zwei Schüler des Landwirtschaftlichen College, die wegen allüberhand Vergehen ermittelt worden waren, sich an der Schule rächen wollen: sie erstiegen zu nächstlicher Stunde den Turm der College-Kirche und pflanzten auf die Turmspitze einen intimen häuslichen Gegenstand auf. Doch sie waren bei diesem gemeinen Tun bemerkt worden, und die gesamte Schule beschloß die beiden für Verleumdung der Schulkirche auf eigene Faust zu bestrafen. Das wurde auf folgende Weise getan: die beiden Ex-schüler wurden gefaßt, ans Fiskusier geschleift, ihrer Kleidung beraubt und ins Wasser geschleudert; dann, kaum daß sie prustend und leuchtend wieder ans Ufer gelangten, zwang man die völlig nackten durch eine Doppelreihe von mehreren hundert, mit Nesseln bewaffneten Schülern Spießruten zu laufen; dieses getan, setzte man die Delinquenten auf einen Schinderwagen, auf den in großen Lettern all ihre Schandtaten geschrieben

waren, und fuhr sie durch die Stadt spazieren; schließlich brachte man sie auf die große Landstraße und schickte sie durch einen letzten Fußtritt regel-recht aus der Stadt heraus. Eine etwas mittel-alterlich grausame Justiz. Aber der Fall machte überall tiefen Eindruck. Und von „Rags“ und ähnlichem Unfug ist in letzter Zeit nicht mehr viel ge-hört worden.

Eine sehr heilsame Lehre erhielten vorige Woche auch jene Boulevard-Blätter, die stets bemüht sind, jeden Mord-Prozess in schmutzigster Weise auszunutzen. Die größte Sensation dieses Sommers war in England, wie erinnerlich, der Barneys-Prozess, in dem Mrs. Elvira Barney, eine junge Dame der eleganten Welt, doch sonst eine Frau ohne Bedeutung, angeklagt worden war, ihren Liebhaber erschossen zu haben und wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurde. Die Sensation verdoppelte sich noch dadurch, daß Mrs. Barney, die den Gerichtshof in einem Zustand vollen seelischen und körperlichen Zusammenbruchs verlassen hatte, sich schon nach wenigen Stunden so weit erholte, um für den „Sunday Dispatch“ die Geschichte ihrer Liebe zum erschossenen Manne „in Fort-setzungen“ niederzuschreiben. Hierfür war ihr, wie verlautet, ein Autorenhonorar von schreibend und sprich 100 000 Mark versprochen worden. Die Diebesgeschichte begann mit dem einleitenden Satz: „Ich schreibe in Tränen“ und stellte, wie „Spec-tator“ richtig bemerkte, nichts anderes dar, als „die widerwärtigste Form eines seelischen Exhila-tionsismus“. Der „Sunday Dispatch“ mit Mrs. Barneys Memoiren wurde in Millionen von

Exemplaren abgesetzt. Doch die Degeneration der gesellschaftlichen Moral ist in England zum Glück nicht so weit gediehen, daß sich in solchen Fällen nicht sofort Gegenkräfte bemerkbar machen. Bei einem großen Teil der öffentlichen Meinung riefen Mrs. Barneys schamlose Seelenentbillun-gen einen Sturm der Entrüstung hervor und im Parlament stellten die Abgeordneten G. Mitchellson und Lord Hugh Cecil eine formelle Anfrage wegen „ungefährlichen Tragens von Feuerwaffen“. Mit dieser Anfrage verfolgten sie den Zweck, den ganzen Fall im Parlament zur Erörterung zu bringen. Der Effekt war ein wunderbarer: schon am näch-sten Tage sprach im Parlament der Vater Mrs. Barneys, Sir John Mullens, vor und gab rechts-träftige Erklärungen ab des Sinnes, daß 1. die Veröffentlichung der anstößigen Memoiren sofort gestoppt werden würde und daß 2. Mrs. Barney sich verpflichte, im Laufe von 12 Monaten keine Zeile zu veröffentlichen und keinerlei Interviews zu erteilen. Auf das Honorar von 100 000 Mark mußte sie natürlich ebenfalls verzichten. Die beiden Abgeordneten zogen daraufhin ihre Inter-pellation zurück und die Erörterung des Falles Barney im Parlament unterblieb. Die Blätter nennen das Vorgehen der Abgeordneten Mitchellson und Lord Hugh Cecil „einen Sieg von Anstand und Sitte“ und sprechen die Hoffnung aus, daß im Ergebnis dieser bedauerlichen Affäre „der Ge-schmack des Publikums sich in Zukunft bessern und die Boulevard-Presse es unterlassen werde, Feldern von Skandalprozessen durch hohe Honorarangebote zur Veröffentlichung ihrer schalen und völlig wertlosen Lebensgeschichten zu ermuntern...“

Während ganz England diesen Sommer von nichts anderem sprach, als von Mrs. Barney und ihren Liebhabern, schienen für eine Weile alle übrigen Berühmtheiten vom Publikum fast ver-gessen worden zu sein, unter anderem auch George Bernard Shaw! Der große Ire hat jedoch seinen 78. Geburtstag gefeiert. Er ist jünger und rüf-tiger, denn je. Einem Journalisten, der ihn fragte, ob er seine Tage lieber in Sowjetrußland, als in

England beenden möchte, entgegnete er barsch: „Seien Sie kein Trottel — ich möchte meine Tage nirgendwo beenden!“ Und als man ihn weiter fragte, was er von der gegenwärtigen, gebesserten Lage Englands halte, gab er eine noch impertinen-tere Antwort: „In der gegenwärtigen Lage Eng-lands sehe ich nichts, worauf man stolz sein könnte. Ich erörte wegen meiner Zugehörigkeit zu diesem Lande!“ Sonst aber studiert Mr. Shaw zur Zeit im „Old Vic“-Theater sein neues Stück ein „Su-wahr, um gut zu sein“, das im August in Malvern seine englische Erhaufführung erleben soll. Ber-nard Shaw hält bei den Proben eine elektrische Taschenlampe in der Hand und erteilt mit dieser aus der Dunkelheit des Zuschauerraumes heraus den Schauspielern erleuchtende Winke. Während der Pausen plaudert er mit den anwesenden Presseleuten und erzählt ihnen allerhand lustige Geschichten. Das Neueste ist die Geschichte seiner Abstammung. Er sei, erzählte er neulich, im Grunde gar kein Ire, sondern ein Schotte; er stamme vom genialen Macduff, Grafen von Fife ab, der der listigen Macbeth getötet hatte; doch eine „Tragödie seines Lebens“ sei es gewesen, daß er von einer Generation jüngerer Söhne ab-stamme; denn sein eigentlicher Vorfahr wäre Mac-duffs dritter Sohn Chaigh gewesen, dessen primi-tiver Vorname später in Shaw „umzivilisiert“ worden wäre; als Macduff starb, erhielt der älteste Sohn die Grafschaft und den gesamten Besitz; doch der jüngste Sohn Chaigh erhielt, nachdem er in Reichtum und Ueberfluß erzogen worden war, nichts, als ein Paar Groschen und mußte sich als armer Teufel durchs Leben schlagen, ganz wie George Bernard Shaw, sein unglücklicher, prole-tarischer Ururenkel... Welch wunderbarer rüh-rende Geschichte! Den Engländern, die ihren Scham-fennen, scheint sie „zu gut, um wahr zu sein“: der Verfasser des „Pygmalion“ kann schließlich nicht als ein ganz unwürdiger Nachkomme des alten Macduff betrachtet werden, und den Fluch der Armut, der auf dem bedauernswerten Chaigh lastete, hat G. B. S., wie alle Welt es weiß, in reichlichem Maße wieder gut gemacht...

„Poseidon“ gewinnt den Klubkampf gegen den S. S. V. Memel mit 6:4

Bei herrlichem Wetter fanden sich am ver-gangenen Sonntag der S. C. „Poseidon“ und der Schwimm-Sport-Verein Memel im Klubkampf in der Schwimmhalle des S. C. B. M. gegenüber. Daß der S. C. „Poseidon“ aus diesem Kampf als Sieger hervorgeht, wird wohl von vorn-herin als ziemlich sicher anzunehmen, da das Wasserballspiel die Entscheidung des Klubkampfes bringen mußte. — Beim ersten Wettkampf in der 10×100-Meter-Brusttafel für Herren lagen bis etwa 400 Meter die Staffeln auf gleicher Höhe. Die Mannschaft des „Poseidon“ konnte dann aber die Führung übernehmen und den Abstand immer mehr vergrößern, so, daß sie mit etwa 75 Meter Vorsprung in 16,50,4 Minuten Staffelfreigeige wurde. Die Mannschaft des S. C. B. M. gebrauchte die Zeit von 17,52,2 Minuten. Bei der darauf folgen-den 6×100-Meter-Brusttafel für Damen, ging die Mannschaft des S. C. B. M. gleich in Führung über und konnte den Vorsprung durchhalten. Mit etwa 100 Meter Vorsprung konnten sie diese Staffel in 11,49,3 Minuten gewinnen; S. C. „Posei-don“ in 13,00,4 Minuten. Zwei weitere Plus-punkte konnte der S. C. „Poseidon“ durch den über-legenen Sieg in der 10×50-Meter-Kraufstaffel für Herren in 7,57,4 Minuten für sich buchen; S. C. B. M. in 9,16 Minuten. Wieder waren es die Damen, die für den Schwimm-Sport-Verein den Punktausgleich erkämpften. In der Damenlagen-staffel (50 Meter Rücken, 100 Meter Brust und 50 Meter Kraul) mußten sich die Damen des S. C. „Poseidon“ in 3,50,4 Minuten nach spannen-dem Kampf geschlagen geben. In dieser Staffel führte bei den ersten 50 Metern der S. C. „Posei-don“, jedoch konnte beim 100-Meter-Brustschwim-men die „Gaumeisterin“ des S. C. B. M. die Führung wieder übernehmen; S. C. „Poseidon“ in 4,01,6 Minuten.

Vis dahin fand der Klubkampf also 4:4. Die Entscheidung lag nun beim darauf folgenden Wasserballspiel. Es war nicht schwer zu erraten, wer aus diesem Treffer als Sieger her-vorgehen würde. — Wenn der Mannschaft des

S. C. B. M. das erhoffte Ehrentor versagt blieb, so darf man mit dem Lob, daß sie sich gegen die an-erkannt gute Mannschaft des S. C. „Poseidon“ tapfer geschlagen hat, nicht zurückhalten. „Poseidon“ beginnt das Spiel mit Wind und Strom und behält oft recht gefährlich das Tor der Schwimmportier. Doch immer wieder gelingt es der Mannschaft des S. C. B. M., Zerstörungs-arbeit zu leisten. „Poseidon“ kann auch einige Schüsse anbringen, die dem Gegner aber nicht ge-fährlich werden, da der Ball die Querlatte trifft oder außerhalb des Spielfeldes landet. Bevor das Spielfeld gemächlich wird, gelingt es dem „Posei-don“ nach gut durchgeführtem Angriff das Leder im Tor des S. C. B. M. zu landen. Mit 1:0 be-ginnt die zweite Spielhälfte. „Poseidon“, dessen Angriffe immer stärker und kombinatorischer werden, kommt in dieser Zeit noch zweimal zum Erfolg. Alle verlusten An-griffe des S. C. B. M. werden durch die spiel-erprobten „Poseidonen“ zerstückt. Mit 3:0 endet dieses recht interessante Wasserballspiel. Es wäre mir zu wünschen, daß derartige Spiele oft wieder-holt würden. Die Mannschaft des S. C. B. M. ist unbedingt verbesserungsfähig.

Aus dem Rahmenprogramm gefiel am besten das Figurenlegen, ausgeführt von zwölf Damen des S. C. B. M. Die exakt aus-geführten Übungen, deren Einstudierung viel Mühe und Arbeit kostet, fanden lebhaften Beifall der Zuschauer.

Nach Beendigung der Wettkämpfe überreichte der Stellvertretende Vorsitzende des S. C. B. M., Dr. Fischer, dem Klubkampfsieger einen Eigen-tranz mit Schleife und Widmung. Herr Piep-lo-m nahm für den S. C. „Poseidon“ den Kranz mit Dankesworten und einem Schwimmgruß auf den S. C. B. Memel entgegen. — Ein gemütliches Bei-sammensein in der Halle des S. C. B. Memel ver-einigte Sieger und Besiegte, bis die Dampfpeife der letzten Fährte zum beschleunigten Aufbruch mahnte. Me.

Bundesmeisterschaften des Deutschen Keglerbundes in Leipzig

Malwih-Memel in der Bundesmeisterschaft

Vom 16. bis 18. Juli d. J. wurden im Leipziger Groß-Keglerheim die diesjährigen Bundesmeister-schaften ausgetragen. Aus allen Gegenden Deutsch-lands waren Mannschaften und Einzelstarter, die sich für diesen größten Wettkampf in den Aus-scheidungskämpfen qualifiziert hatten, zusammen-gekommen, darunter auch der Memeler Mal-wih als Einzelmeister des Bezirks 2 im Gau Ost-preußen. Auf allen Bahnarten, nämlich Böhle, Apfball, Schere und Internationale Bahn, be-gannen am Sonntag 7 Uhr früh die Kegeln zu rollen, nachdem am Sonnabend eine Begrüßungs-feier in den Sanssouci-Festhallen durch den Vorstand des D. K. B. und des Leipziger Verbandes statt-gefunden hatte. Der Bundesvorsitzende Paul Schütz wies darauf hin, daß der Kegelsport vom Reichsausschuß für Leibesübungen voll anerkannt worden sei. Zumeist sind seine Anhänger frühere Turner, Fußballer, Ruderer, Schwimmer, Tennis-spieler, die über ihre Höchstleistungen hinweg sind oder durch familiäre Verhältnisse ihr Training nicht mehr ausführen können und im Kegelsport eine körperliche Betätigung finden, durch die sie sich weiter elastisch und widerstandsfähig halten wollen. Während die Norddeutschen das Regeln auf der

Frank-Rönigsberg in der Seniorenmeisterschaft 712, Frau Köbbe in der Frauen-Bundesmeisterschaft 721, Frau Köbbe besetzte den dritten Platz. Die Mannschaftsmisterschaft auf Böhle gewann Hannover mit 7551 Holz vor Berlin mit 7518, Hamburg 7492, Kollberg 8785, Elberfeld 7288 und Siegnitz 7257 Holz.

Die Frühjahrsrunde 1932 des Memeler Bezirkes

Zu Beginn der Frühjahrsrunde 1932 wurden dem Bezirks-Fußball-Ausschuß Memel folgende Mannschaften gemeldet: In der I. Senioren-Klasse acht Mannschaften, und zwar: M. T. B., Freya B. f. R. la, Freya B. f. R. lb, Sport-Club Memel, S. C. S., Spielvereinigung, Seestern-Mellner-ragen und der J. T. und Sp.-B. Bar-Rochba.

In der II. Senioren-Klasse vier Mannschaften, und zwar: M. T. B., Freya B. f. R., S. C. B. M. und Spielvereinigung. In der I. Junioren-Klasse vier Mannschaften, und zwar: M. T. B., Spielver-einigung, S. C. M. und S. C. S. In der 2. Junioren-Klasse fünf Mannschaften, und zwar: M. T. B., Spielvereinigung, Freya B. f. R., S. C. B. M. und der J. T. und Sp.-B. Bar-Rochba.

Im Laufe der Runde wurde die Ia- und Ib-Mann-schaft vom S. C. Freya B. f. R. aus fußball-technischen Gründen gestrichen, so daß noch sechs Mannschaften in der Runde verblieben. Infolge technischer Fehler bei der Mitgledermeldung wurden der Spielvereinigung drei gewonnene und ein unentschiedenes Spiel für verloren erklärt, so daß am Ende der Frühjahrsrunde die I. Senioren-Klasse wie folgt steht:

	Siege	gew.	verl.	unentsch.	Punkte
Seestern	5	5	—	—	10:0 Punkte
M. T. B.	5	4	1	—	8:2 Punkte
Bar-Rochba	5	2	3	—	4:6 Punkte
S. C. M.	5	2	3	—	4:6 Punkte
R. S. S.	5	1	3	—	2:6 Punkte
Sp.-Bg.	5	1	4	—	2:8 Punkte

In der II. Senioren-Klasse wurde die Mann-schaft der Freya B. f. R. zurückgezogen, so daß die Tabelle am Ende der Runde folgendes Aus-sehen hat:

	Siege	gew.	verl.	unentsch.	Punkte
S. C. B. M.	2	2	—	—	4:0 Punkte
M. T. B.	2	—	2	—	0:4 Punkte
Sp.-Bg.	2	2	2	—	0:4 Punkte

Die Junioren der Spielvereinigung haben die Frühjahrsrunde ohne Punktverluste beendet. Ihnen folgt der R. S. S. mit zwei, der M. T. B. mit vier und der S. C. M. mit sechs Verlustpunkten, so daß die Tabelle folgendes Bild hat:

	Siege	gew.	verl.	unentsch.	Punkte
Sp.-Bg.	3	3	—	—	6:0 Punkte
R. S. S.	3	2	1	—	4:2 Punkte
M. T. B.	3	1	2	—	2:4 Punkte
S. C. M.	3	—	3	—	0:6 Punkte

Die II. Junioren-Klasse ist bis auf ein aus-stehendes Spiel mit ihrer Runde fertig, welches aber auf die Position der Mannschaft vom Freya B. f. R. keinen Einfluß hat. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß Freya B. f. R. den Meis-tertitel in der II. Junioren-Klasse erringen wird. Die Sommerpause wird unterbrochen durch ein Fuß-ball-Bitz-Turnier um den Ehrenpreis der „Mica-Comp.“, auf das wir demnächst ausführ-lich hinweisen werden. Die Herbstrunde beginnt am Sonntag, dem 21. August.

Kurt Böring
Obmann des Bezirks-Fußball-Ausschusses Memel

H. R. Berndorff / Gift und Geld

Das Schicksal eines Mannes und einer Frau, die in den Kampf um Opium hineingerieten

Dritte Fortsetzung

Copyright 1932 by Dieck & Co., Stuttgart. Nachdruck verboten

„Aber um des Himmels willen!“ flüsterte sie, dann lagen Sie mir doch, was das alles zu bedeuten hat. Was treibt denn mein Mann mit Ihrem Bandmann für Geschäfte?“

Die Chinesin sah über den Fluss.

„Die Nacht bricht an, kommen Sie mit, Sie werden alles begreifen. Ich hoffe, Sie werden alles verstehen.“

Die beiden Frauen gingen schweigend nebeneinander her. Helens Herz klopfte vor Angst. Sie dachte: Ihre Schritte klangen nicht glücklich. Was drohte ihr?

Geheimbund

Sie gingen bis zur Neustadt. Als sie über den Eisenbahnviadukt gekommen waren, bogen sie nach links ab und standen vor einem großen neuen Gebäude, einem chinesischen Gymnasium. Wie ein chinesischer Tempel war dieses Haus errichtet. Dunkel lag das Haus, dunkel der Garten hinter dem Gebäude. Die Chinesin schaute Helen an der Hand und ging mit ihr an eine kleine und unscheinbare Tür an der Seite des Hauses. Dann ließen sie durch einen langen Kellergang, an dessen Ende eine elektrische Birne dümmelig brannte. Sie stiegen eine Treppe hinauf und kamen schließlich vor die Tür eines Zimmers. Helen hörte in diesem Zimmer eine Männerstimme reden. Im gleichmäßigen Takt, fast klagend klangen Worte. Die Chinesin klopfte an die Tür.

Die Stimme verstummte. Ein Spalt in der Tür öffnete sich, und die Chinesin flüsterte ein paar Worte. Die beiden Frauen traten ein.

Sie standen in einem Klassenzimmer, dessen Fenster mit schwarzem Tuch so verhängt waren, daß kein Licht nach außen dringen konnte. In dem Klassenzimmer standen Bänke und Tische. An der Wand hing eine große Karte Chinas und über dem Katheder das Bild eines Chinesen. Dieses Bild hatte die Engländerin schon einmal gesehen, in einem in englischer Sprache verfaßten Buch über China, das ihr die Freundin gegeben hatte. Es war das Bild des Erweckers des jungen China, des chinesischen Nationalhelden der Neuzeit, Doktor Sun Ya Tsen. An die Wand gelehnt leuchtete eine rote Fahne mit einer weißen Sonne im blauen Feld, die Flagge der Zentralregierung Chinas.

Männer und Frauen waren anwesend. Sie saßen auf den Bänken und auf Stühlen an der Wand, es waren wohl zwei Dutzend Personen. Ein älterer Chineser ging auf Doktor Si Tai zu, und Helen erkannte, daß man sie erkannt fragte, wie es käme, daß sie eine Europäerin mitgebracht hätte.

Die Chinesin gab ihre Erklärungen, sie schienen ihr genügen. Der ältere Chineser reichte Helen den Arm, führte sie zu einem Stuhl und sagte dann in gutem Englisch:

„Ihre Freundin sagte mir, daß Sie jedes Vertrauens würdig sind. Hohes Vertrauen ist für uns notwendig, wenn wir Sie als unsere Gast betrachten. Sie befinden sich in diesem Augenblick in einer Zusammenkunft der Dominant-Partei. Wir sind eine Geheimkonferenz anderer Partei. Wir müssen im Verborgenen wirken, weil wir das Beste für die Mandschurei wollen, und weil die Herrscher der Mandschurei nur das Beste für sich wünschen. Unser Wollen ist ehrlich, unsere Arbeit gilt dem Volk, und auf alles das steht unter der Herrschaft des Marschalls und seiner Generale die Todesstrafe.“

Der Chineser erhob ein wenig seine Stimme.

„Sprechen Sie zu niemandem von unserer Zusammenkunft! Wenn Sie zurückgehen über den Damm, so bleiben Sie nach rechts in die Sumpfe. Dort erschöpfen man vor kurzer Zeit einige von unseren Anhängern und Freunden, darunter den General Han Tschao, der mit uns sympathisierte. Man schloß sie nieder wie die Hunde.“

Die Stimme des Chinesen brach plötzlich ab. Es war einen Augenblick still im Zimmer. Helen sah sich um, es waren nicht nur Chinesen im Raum, sondern auch Koreaner.

Ein junger Chineser, die Brille über den Augen, das lange Haar in der Stirn, trat auf das Katheder. Diefelbe tiefe und klagende Stimme klang wieder durch den Raum. Helen verstand kein Wort, da unterbrach sich der Chineser plötzlich, und nun sprach er englisch. Ein gutes, fehlerfreies Englisch.

Das Wort Opium fiel.

Helen sah auf, dieses Wort hatte für sie einen etwas unheimlichen Begriff dar, für sie lag in diesem Begriff Verbrechen und Sünde, sie sah zu ihrer Freundin hinüber, ihre Augen trafen sich, sie erschraf wieder tief.

„Opium“, sagte der Chineser wieder oben auf dem Katheder. Sie verlor sich in trübe und schlimme Gedanken, sie hörte nicht zu, bis plötzlich der Vortragende Mann auf dem Katheder sie mit seinen Worten fing. Witten in einen seiner Sätze hinein warf sie sich mit ihrer Aufmerksamkeit.

„Das Material liegt uns vor. Was sollen wir gegen diesen Fall tun? Gegen diesen Fall, den ich berichten möchte!“

Wir geben uns die größte Mühe, die Behörden des unglücklichen Landes Mandschurei zu veranlassen, die Gesehe über die Opiumeinfuhr, über das Verbot des Handels mit Opium in strenger Anwendung zu bringen. Wir wissen, daß das für lange Zeit hindurch unmöglich sein wird. Die Mandschurei wird vom Marschall und den Generalen beherrscht, der Marschall und die Generale haben nichts im Sinn und tun im Grunde nichts

anderes, als aus dem Opiumhandel ihre Reichtümer aufzubauen. Dagegen sind wir machtlos. Aber in Shanghai geschehen Dinge, die verhindern werden müssen. In Shanghai herrscht die Nankingregierung, ihr wißt, daß es Zeiten gegeben hat, Zeiten gibt und Zeiten geben wird, in denen die Nankingregierung auch uns verfolgt. Wir sind die Wähler ihres Gewissens, wir sind die Kraft, die sie vorwärts treibt auf dem Wege der Unbestechlichkeit und Treue zum Volk. In der Regierung sitzen Männer, die nicht einer wie der andere sind, mancher von ihnen hat eine bereitwillige Hand, wenn es gilt, die Schicksale der Fremden zu nehmen, die mit ihrem Opium unser Volk vergiften.

In Shanghai ist es geschehen, und wir werden darüber sprechen müssen, wie wir Rache nehmen, und wie wir dem kommenden Unheil einen Riegel vorschieben.

In Shanghai tauchten plötzlich unheimlich große Mengen der schwarzen Ware auf. War das Opium bis dahin nur an bestimmten Stellen zu erwerben, so handelte nun plötzlich alle Welt mit diesem Gift. Aber was das schlimmste war: sein Preis war niedrig. Von Shanghai aus schwemmte diese Schlimme und jetzt auch billige Ware ins Land. Der Giftstrom ergoß sich über alle Wege

und durch alle Kanäle, bis tief ins Innere hinein. Es gab einen blutigen Krieg in der Unterwelt der Stadt. Auch die Generale im Land rühten gegeneinander, einer beschuldigte den anderen, den Preis gedrückt zu haben, einer warf dem anderen vor, die Menschheit Chinas zu einem geringeren Preise zu vergiften, als vereinbart worden war.

Alle forschten nach dem Quell dieses neuen Giftstromes. Auch die Regierung bemühte sich, seinen Ursprung festzustellen und schließlich, nach wochenlanger Arbeit ist es mir mit meinen Freunden gelungen, festzustellen, daß das Gift aus dem fremden Annelionsgebiet, aus Dairen, kam.

Unerwartet verstand ich es, mit meinen Freunden die Behörden dieses Territoriums, das der japanischen Oberhoheit untersteht, in Gang zu bringen. Aber wir hielten immerzu auf Widerstände. Wir kamen schließlich bis zum Zivilgouverneur des Landes, zu Macano San. Er versprach uns die energigsten Maßnahmen und Nachforschungen. Viele Wochen lang hielt er uns mit seinen Versprechungen hin, bis uns ein guter Zufall zu Hilfe kam. Wir erfuhren durch einen Freund unserer Bewegung von einer seltsamen Korrespondenz, die in einer Bank lag. Dieser Freund teilte uns das an einem Vormittag mit.

Am Abend stieg er auf den Dampfer und fuhr nach Amerika. Wir hatten ihm das Geld für die Reise und Empfehlungen an unsere Freunde drüber gegeben, denn in der Zwischenzeit hatte er eine gute Tat vollbracht. Er hatte diese Mappe mit Korrespondenzen gestohlen. Hier ist sie. Aus den Briefen, Belegen und Quittungen geht einwandfrei hervor, daß es der Zivilgouverneur selbst war, der dem Gift ins Land verhalf. Sechs Banken hatten diesen Handel finanziert, Mitglieder des Parlaments in Tokio hatten mitgewirkt. Und der Direktor des Kolonialbüros in Tokio, der Herr Dr. Koga, auch er hatte sich beteiligt. Was sollen wir tun, um Abhilfe zu schaffen?

Noch eins, meine Freunde, Macano San allein hat bei diesem schandlichen Handel 2.650.000 Yen verdient. Was soll geschehen? Hier sind die Papiere.“

Eine Stimme sagte leise:

„Senden wir die Papiere an den Völkerbund.“

Ein schelmisches Lächeln wanderte über die Gesichter. Dann erhob sich Stimmengemurmel, ein Koreaner stand auf und machte den Vorschlag, sich unmittelbar durch Freunde in Tokio an den Makano zu wenden. Englisch, Koreanisch und Chinesisch sprach man eine Weile durcheinander.

Wird fortgesetzt.



Vom Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt a. M.

Das unter der sehr großen Beteiligung von 40.000 Sängern und Musikern aus dem ganzen Reich dieser Tage stattgefunden hat. Waffengefang unter freiem Himmel auf dem Hauptplatz eine eindrucksvolle Kundgebung für den deutschen Sängerbund (links) — das Bundesbanner wird durch die Straßen der Stadt geführt (rechts).



Wie man Urkundenfälscher überführt

Der dreieckige Punkt — Das verräterische halbe Komma — Die dreischichtige Linie

Von Eberhard Götschen

Die Fälschung von Unterschriften, Wertpapieren und Dokumenten aller Art ist zu einem andauernden Geschäft geworden. Die Wissenschaft hat auf den hier einschlägigen Gebieten, wie der Chemie, der Handdruckschriftenkunde, der Photographie in ihren verschiedenen Arten, heute derartige Fortschritte gemacht, daß Fälschungen, die früher unentdeckt durchgegangen wären, heute kaum noch Aussicht haben, unentdeckt zu bleiben, sobald erst einmal der Verdacht gemeldet ist.

Welch geringfügige Kleinigkeiten, die ein Handdruckschriftsteller gar nicht beachtet und auch kaum beachten kann, zu seiner Überführung genügen, beweis folgender Fall. Sechs Wochen nach dem Tode eines reichen Grundbesitzers legte jemand dem Testamentsvollstrecker einen Schuldschein des Verstorbenen über 30.000 Mark vor.

Mittels besonderer Mikroskope und ultrafeiner Meßinstrumente vermochte dieser hin und wieder zu ermitteln, daß die Unterschrift als falsch nachzuweisen. Ein feiner kurzer Zitterstrich von weniger als einen Viertel Millimeter Stärke genügte dazu. Der Querschnitt des „i“ im Namen des angeblichen Schuldners erwies sich nämlich am Ende um ein zwanzigstel Millimeter tiefer als am Anfang. Der Sachverständige erfaßte daraus, daß der Schreiber am Ende des Striches etwas härteren Druck ausgeübt hatte als am Beginn. Ein Vergleich von rund 50 Namen schlugen sowohl des Grundbesitzers als des Schuldners-Inhabers bewies aber überzeugend, daß jeder den Druck am Anfang, dieser aber durchweg am Ende zu setzen pflegte. Damit war der Fälscher überführt.

Nicht weniger bewundernswert ist ein anderer Fall, in dem ein i-Punkt den Fälscher entlarvte. Im Frühjahr 1931 starb in Seattle ein gewisser Fred Zimmerli, unter Hinterlassung eines Testaments, datiert vom 28. Februar 1928, durch das einer Tochter aus erster Ehe der runde Betrag von 100.000 Mark, der Rest des beträchtlichen Vermögens anderen Verwandten zugewiesen wurde. Kurz nach dem Tode der Tochter vom letzten Willen ihres Vaters Kenntnis erhalten, legte sie ein späteres, nämlich vom August 1928 datiertes Testament vor, das sie zur Alleinerbin einsetzte und von ihr angeblich in einem alten Akt des Verstorbenen gefunden war. Die übrigen Erben verlangten eine Prüfung des nach ihrer Ansicht verdächtigen Dokuments. Der Erbschaftsamt nach. Denn ein Schriftführer vermochte nachzuweisen, daß die i-Punkte in der Unterschrift in eigen-

hümlicher dreieckiger Form gemacht waren, nämlich mittels zweier Federstriche, so daß sie in der Vergrößerung einem römischen „v“ glichen. Die Prüfung von rund 150 echten Namenszügen Zimmerlis zeigte indessen, daß auch hier die i-Punkte zwar dreieckig, aber immer mit einem Federzuge gemacht waren. Das zweite Testament wurde daraufhin als Fälschung erklärt.

Nicht allein die Handschrift führt zum Nachweis von Urkundenfälschungen, eine nicht geringere Rolle spielen Art und Farbe der Tinte oder die Beschaffenheit des Papiers. Mit geradezu bewunderungswürdigem Scharfsinn wies vor einiger Zeit ein englischer Sachverständiger die Unschuld eines der Testamentsfälschung Verdächtigten nach. In der Urkunde zeigte sich nämlich die auffällige Tatsache, daß der handschriftliche Text in der Farbe schwankte. Nun entstand der Verdacht, daß mit dem Papier ununtere Maßenschnitten vorgenommen seien. Auf Grund einer kolorimetrischen und chemischen Untersuchung fand der Sachverständige, daß bei der Niederschrift drei verschiedene Tinten benutzt waren. Er kaufte nun genau die gleichen Tinten, mischte sie durcheinander und schrieb mit der so erhaltenen Flüssigkeit einen längeren Abschnitt auf dem gleichen Papier wie das, auf dem das Testament stand. Und da machte er die überraschende Entdeckung, daß die Farbe der Worte davon abhing, wie tief der Schreiber die Feder ins Tintenfaß tauchte! Da die drei Tinten nämlich von verschiedenen Spezialisten Gemischt waren, ordneten sie sich in Tintenschichten nach der Mischung in drei Schichten, indem die schwerste auf den Grund sank, die leichteste oben blieb. Später ergab sich in der Tat, daß der Verfasser des Testaments vor dessen Niederschrift drei verschiedene Sorten Tinte gekauft, sie zusammengegossen und die Mischung zum Schreiben seines letzten Willens benutzte hatte. Die Echtheit der Urkunde lag mithin auf der Hand.

Die fabelhafte Genauigkeit moderner Meßinstrumente, die „Entfernungen“ von nur einem vierhundertstel Millimeter festzulegen gestatten, führte zum Nachweis einer Urkundenfälschung, die in den Vereinigten Staaten vor einigen Jahren erhebliches Aufsehen erregte. Drüben bedient man sich zur Niederschrift auch von Testamentsurkunden vielfach vorgegebener Formulare. Diese tragen am Kopf gewöhnlich einige Kontrollbuchstaben oder Worte, aus denen hervorgeht, wann das Papier die Druckpresse verlassen hat. Nun wurde in White Plains im Staate New York

dem Nachlassgericht ein Testament eingereicht, bei dem der obere Rand abgeschnitten war. Das fiel natürlich auf, und ein Sachverständiger wurde mit der Feststellung der Echtheit beauftragt. Der Beamte fand bei der mikroskopischen Untersuchung am oberen Rande, wo die Schere das überige fortgeschnitten, einen winzigen schwarzen Strich, die untere Hälfte eines Kommas, das offenbar einzelne vorgegebene Worte oder Buchstaben getrennt hatte. Indem er mittels seines Feinmeßapparates die Stellung dieses Kommastriches zu dem unten stehenden gedruckten Text des Formulars feststellte, vermochte er nachzuweisen, daß dieses erst 88 Tage später, als das Datum des angeblichen letzten Willens lautete, die Druckerei verlassen hatte. Der Fälscher war damit überführt.

Brand vernichtet Pfarrdorf

Wth. Weßfeld, 25. Juli. Durch eine furchtbare Brandkatastrophe wurde der größte Teil des an der österreichisch-bayerischen Grenze gelegenen Pfarrdorfes Kollerbach vernichtet. Feuerwehrleute aus Österreich und Bayern eilten herbei, um sich an den Vörsarbeiten zu beteiligen. 21 Personen fielen den Flammen zum Opfer, zwei Personen wurden verletzt. Zahlreiches Vieh kam in den Flammen um. Man vermutet Brandstiftung.

Der Spuk vom Koloradofäßer

Wth. Berlin, 25. Juli. In der Presse erschienen während der letzten Tage mehrfach Meldungen über ein angebliches Auftreten des geächteten Kartoffelfäßers (Koloradofäßer). So sollte der Käfer z. B. in der Gegend von Frankfurt a. M. und Dresden festgestellt worden sein. Hieran wird amtlich mitgeteilt, daß die Untersuchung in den gemeldeten Fällen ergeben hat, daß es sich nicht um den Kartoffelfäßer, sondern um andere harmlose Käfer handelt. Der Kartoffelfäßer ist zur Zeit nirgends in Deutschland festgestellt.

Geburtsstagsglückwünsche per Flaschenpost

Darmstadt, 25. Juli. Bei einem Rentner Karl Müller, der in diesen Tagen seinen 80. Geburtstag feierte, traf, wie aus Oldenburg gemeldet wird, ein Glückwunschschreiben ein, das von einem jungen Entel stammt, der zurzeit zur See fährt. Wie das Postamt vermerkt hatte, war der Glückwunschbrief in einer Flasche aufgeschickt worden. Das Meer hat sich also außerordentlich schnell und richtig seines Postauftrages entledigt. Ungeachtet worden war die Flasche an der norwegischen Küste. Ein einzigartiger Zufall, doppelt merkwürdig durch die Schnelligkeit und die Zielsicherheit Neptuns...

Die Verhaftung der „Hitlerininfai“ in Mädelwald

Am 10. Juli wurden, wie berichtet, in Mädelwald die Brüder Kurt und Oskar Meschkat aus Tilsit von Beamten der litauischen Grenzpolizei verhaftet, weil sie in Uniform der Hitler ins Memelgebiet gekommen wären und „Heil Hitler“ gerufen hätten. Die Verhaftung soll sich, wie die „Tilf. Ztg.“ berichtet, nach Aussagen von Augenzeugen in folgender Weise abgespielt haben:

Ein gewisser Dittmann, der einen Brief in den Postbriefkasten auf Bahnhof Mädelwald werfen wollte, fiel dem Buchhalter Ludus, der bei seinem Schwager, einem Bahnbeamten, zu Besuch war, auf, weil er einen Leibriemen trug, der von einem Schloss zusammengehalten wurde, das ein Hakenkreuz hatte. Ludus machte den Oberwachmeister der Grenzpolizei, Zedas, aus Galsdon-Jonellen auf Dittmann als Hitlermann aufmerksam und verlangte dessen Verhaftung. Der Oberwachmeister forderte Dittmann auf, zur Vernehmung ins Büro zu kommen. Nach anfänglicher Weigerung folgte Dittmann. Dort wurde der Verhaftete einer Durchsuchung unterzogen. Man fand aber weiter nichts bei ihm, als einen Aufruf zur Spende für den Wahlfonds zur Reichstagswahl. Dittmann gab an, vier Jahre in Deutschland, bis zum 25. Mai, gearbeitet zu haben und dann ins Memelland zurückgekehrt zu sein. Den Namen des Schloß habe er sich in Gumbinnen gekauft.

Während der Vernehmung des Dittmann wurden auf Bahnen die Brüder Meschkat aus Tilsit vorbeigeführt. Sie waren mit braunen Hemden und Hose bekleidet. Als Ludus sie sah, rief er dem Beamten zu: „Sieh, noch Hitlerleute.“ Der Oberwachmeister mit einem Bahnbeamten nahmen die Verfolgung der Brüder Meschkat auf, holten sie auf der Memel-Tilfiter Chaussee ein, nahmen sie fest und brachten sie zur Bahnhofsstation. Unterwegs wurde noch der Sohn des Mühlenbesizers Gailus aus Neufahr-Scheer festgenommen, weil er angeblich die Brüder Meschkat mit dem Hitlergruß begrüßt hatte. Im Stationsgebäude wurden die Verhafteten durchsucht. Bei einem wurde eine Armbinde mit dem Hakenkreuz gefunden. Sie gaben an, bei ihrem Großvater in Weisklaufen gewesen zu sein und nach Hause fahren zu wollen. Auf die Frage, warum sie in Uniform gekommen seien, erklärten sie, es sei ihnen nicht bekannt, daß das verboten ist, zumal sie die Grenze ordnungsmäßig und unbeachtet passiert hätten. Der Oberwachmeister Zedas forderte Verstärkung aus Pögegen und Galsdon-Jonellen an, da er schon vier „Hitlerininfai“ gefangen habe und noch mehr zu fangen gedenke.

Inzwischen hatte der Besitzer John Werner Frideritz aus Sammetkehmen erfahren, daß sein Freund Dittmann verhaftet sei. Er ging zur Station, um sich nach seinem Freund zu erkundigen. Kaum hatten Ludus und Zedas ihn erblickt, als sie ihn verhafteten und ins Stationsgebäude schlepten. Dort mußte sich Fr. eine Durchsuchung gefallen lassen, die völlig negativ verlief. Er mußte da-bleiben.

Es ist eine Sitte, daß sich an Sonntagen auf den ländlichen Bahnstationen zu den Zügen viele Personen einfänden. So war es auch an diesem Sonntag. Die Grenz- und die Bahnpolizeibeamten gingen gegen diese unbefugten Personen vor und vertrieben sie vom Bahnhof.

Der Besitzer John Albert Frideritz aus Sammetkehmen wollte sich nicht entfernen, da er wissen wollte, was mit seinem verhafteten Bruder geschehen würde. Er wurde als Hitlermann ebenfalls verhaftet und ins Stationsgebäude geschleppt. Seine Durchsuchung verlief ebenfalls negativ. Nun wurden sämtliche Verhaftete bis auf die Brüder Meschkat und Dittmann freigelassen.

Eine Schar junger Burken und Mädel, die singend auf der Straße vorbeizogen, wurde von der Polizei auseinandergeprengt. Dabei sollen Steine gegen das Stationsgebäude geworfen worden sein. Nun kam es noch zu einer weiteren Verhaftung. Amtsvorsteher Palots-Kubtzingen, der eine junge Dame nach Hause begleitet hatte und sein Rad von der Gastwirtschaft Matzschulis abholen wollte, wurde verhaftet. Als er den Mann in Zivil, der ihn verhaften wollte, fragte, wer er sei und was er wolle, sagte dieser: „Ich bin Polizeibeamter.“ Palots verlangte, er sollte sich als solcher ausweisen. Das tat dieser nicht, sondern bedrohte P. Der Amtsvorsteher wurde geschlagen. Erst als Zedas erschien, der P. kannte, wurde er freigelassen.

Mittlerweile war es fast Mitternacht geworden. Die Polizei ging nun gegen die Gastwirtschaft Matzschulis vor, die bereits geschlossen war und verlangte, daß geöffnet werde, da sich dort angeblich Hitlerleute versteckt hätten. Matzschulis weigerte sich zu öffnen. Da die Beamten gegen Fenster und Türen schlugen, machte Matzschulis schließlich auf. Das Geschäft wurde abgeklaut. Doch wurde nichts gefunden. Schließlich wollte der Beamte vier Fahrräder, die in der Gastwirtschaft untergestellt waren, beschlagnahmen, da diese Hitlerleuten gehören müßten. Der Gastwirt wollte die Räder nicht

herausgeben. Nun zwang man ihn, die Räder herauszugeben.

Es war nach Mitternacht, als endlich Ruhe im Ort einkehrte und die Beamten mit drei Arrestanten: Dittmann und Brüder Meschkat nach Pögegen fuhren. Dort wurde Dittmann nach nochmaligem Verhör freigelassen. Die Brüder Meschkat wurden dem Kriegskommandanten in Memel vorgeführt, der sie nach Tilsit transportieren ließ. Dieser ganze Tumult wegen zwei Jungen!

Die Kommandantur des Memelgebiets gibt über diese Vorfälle die nachstehende Darstellung:

Am 10. Juli, nachmittags 7 Uhr, nahm der in Mädelwald stationierte Grenzpolizist Zedas einen gewissen Dittmann aus Kleistaken fest, weil dieser einen Gürtel mit einem Hakenkreuz trug. Als der Festgenommene durchsucht wurde, fand man bei ihm Aufrufe mit der Überschrift „An Dich Deutsche Volksgenossen!“ Bald darauf bemerkte der Beamte zwei uniformierte Hitler-Anhänger, die auf Fahrrädern fuhren und vorbeifahrende Personen mit erhobener Hand grüßten. Der Beamte folgte den Hitler-Anhängern und forderte sie auf, ins Bahnhofsgebäude zu kommen. Sie wurden als die Brüder Kurt und Oskar Meschkat festgestellt, die im Besitz von Grenzarten waren, auf denen jedoch die Grenzüberbreitung nicht vermerkt war. Außerdem forderte der Beamte auch den Bürger Gailus, der mit den beiden Hitler-Anhängern Griffe gewechselt hatte, auf, mitzukommen. Inzwischen sammelten sich immer mehr Personen an, so daß in kurzer Zeit etwa 30 Menschen anwesend waren, aus deren Mitte der Ruf „Heil Hitler“ erscholl. Auch wurden Rufe laut, die Festgenommenen aus den Händen der Polizei zu befreien. Jetzt rief der Polizeibeamte die politische Polizei in Pögegen an, von wo drei Beamte erschienen. Die ankommenden Polizeibeamten wurden vom Publikum mit dem Ruf „Heil Hitler“ empfangen. Die Beamten forderten die Anwesenden auf, sich vom Stationsgebäude zu entfernen und die Arbeit der Beamten nicht zu stören. Diese Aufforderung wurde jedoch nicht befolgt, sondern mit dem Ruf „Heil Hitler“ beantwortet. Die drei Beamten unter den Anwesenden nahmen eine drohende Haltung gegen die Polizei ein. Inzwischen wurden noch die Bürger Bajoras und Werner Frideritz in das Stationsgebäude gerufen. Bald darauf begann wieder eine Ansammlung um das Gebäude. Der Bruder des festgenommenen Frideritz hegte das Publikum auf, indem er sagte, man müßte alle Festgenommenen befreien. Darauf wurde auch er aufgefordert, ins Stationsgebäude zu kommen. Er folgte jedoch dieser Aufforderung nicht. Nun verurteilte der Polizeibeamte Zedas den Albert Frideritz, den Bruder des festgenommenen Frideritz, mit Gewalt in das Stationsgebäude zu bringen. Dieser leistete Widerstand und schlug dem Polizeibeamten mit der Faust ins Gesicht. Bis auf die beiden Brüder Meschkat und Dittmann wurden die festgehaltenen Personen, nachdem sie befragt worden waren, entlassen. Die Festgehaltenen, welche deutsche Bürger waren, sollten zwecks weiterer Feststellungen nach Pögegen gebracht werden. Als der Abtransport nach Pögegen erfolgen sollte, wurden die Versammelten immer unruhiger und drohten der Polizei mit den Worten: „Wenn Ihr fahrt, werdet Ihr schon bekommen!“ usw. Die etwas weiter von der Polizei entfernt stehenden Personen schrien: „Heil Hitler, nieder mit Titane!“ usw. Jetzt wurde die Bahnpolizei in Pögegen angerufen, damit diese, die die um den Bahnhof versammelten störenden und den polizeilichen Anordnungen sich widergebenden Personen zerstreuen sollte; denn nach Ansicht der Polizeibeamten dachte das Publikum nicht daran, den Weg freizugeben, damit die Beamten ihre Pflicht erfüllen konnten. Als die Beamten die Fahrt nach Pögegen antreten wollten, begann das Publikum mit Steinen nach dem Stationsgebäude zu werfen, in dem sich die Polizeibeamten und die Festgenommenen befanden. Warnungen blieben erfolglos. Erst als einige Schreckschüsse abgegeben und die strenge Aufforderung an das Publikum erging, auseinanderzugehen, ließ dieses sich erschrecken und das im Gasthause Matzschulis, wo die Beamten annahmen, noch Ruhestörer zu finden, nur herrenlose Fahrräder zurückgelassen waren. Der Gastwirt wollte den Polizeibeamten anfangs nicht gehorchen. Als er aber erfuhr, daß die Beamten rechtmäßig ihre Pflicht erfüllen, setzte er ihnen keinen Widerstand entgegen. Der festgenommene Palots ist von jemandem geschlagen worden. Aber weil er sich der Polizei durchaus nicht ergeben wollte, so ist es möglich, daß er etwas gestohlen worden ist. Palots schrie bei seiner Festnahme aus voller Kehle: „Es ist schlimmer als in der Pollackei.“ Wir sind aber nicht in der Pollackei.“ Bemerkenswert ist, daß alle Bürger, die aufgefordert wurden, in das Stationsgebäude zu kommen, nicht wußten, warum sie sich der Polizei widersetzen und lärmten. Jeder hätte nur das getan, was auch der andere tat.

Stempel
liefert billig
F. W. Siebert
Memeler
Dampfbott
Akt.-Ges.

Zwangs-
versteigerung
Am Donnerstag, dem
28. d. Mts.
vorm. 11 Uhr
werbe ich
1. bei Klein, Wilf-
meden
einen Landauer
2. um 6 Uhr nach-
mittags 6, Michel
Kupries II, Eu-
weihen
zwei Häuser (eigene
öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung
versteigern. [642
Annie, Gerichts-
vollzieher fr. A.
Prüfungs Zef. 37.

Hausmann
oder besser Kautschuk-
stelle. Angebote unter
A. 1453 an die Ab-
fertigungsfabrik dieses
Blattes Geschäftsstelle
Gebäude erb. [647
— Sichere Hilfe —
d. weltber. Tropi. Tee's
biel. aut. Schinken
ret. „Pharmadag“,
Berlin W 3078, Des-
pharm Wap-Gummito

Ich helfe Ihnen
Gummil. Tropfen Tee
Preisreduktion durch
Wohlleben & Weber
G. m. b. H.
Berlin W. 30/84

Nichttrauer
in 3 Tagen. Auskunft
kostenl. Sanitas-Depot
Gasse a. S. 48 E.

Helrats-
Anzeigen

Einbeirat! Reiche
Aus-
länderinnen, viele be-
möglichte blic. Damen
wünscht, allg. Berat.
Ausst. überneht bei
Stabrey, Berlin

Suche
Personal, Tausch-
Kauf- u. Verkaufs-
geschäfte nur mit
der kleinen Anzeige
im Mem. Dampf-
boot. Sie ist flink,
billig und besorgt
alles.

Die Spitze meiner Leistungsfähigkeit ist der jetzige Saison - Ausverkauf

Waschstoffe	Weisse Waren
Waschmusseline, hell und dunkel, in vielen Mustern. Lit 1.65, 1.35, 0.95	Hemdenhuch 80 cm, kräftige Ware Lit 1.25, 1.10
Waschripella Lit 1.95	Renforce spez. Ware als Fabrikat, Lit 1.95, 1.80
Waschcrepe in vielen Mustern Lit 1.85	Simons Makotuch engl. Ausrüstung, ca. 90 breit, Lit 2.65
Waschrios für Sportkleider, einfarbig Lit 1.75	Bettwäsche Linon, 80 breit Lit 1.65
Wollmusseline bedruckt Lit 3.75, 3.25, 2.85	Linon, 130 breit, Lit 2.65
Vollvolle ca. 100 breit Lit 2.75, 2.25, 1.95	Linon, 80 breit, bewährte Qualität, Lit 2.35
Bedruckte reine Seide ca. 95 breit Lit 5.90	Linon, 130 breit Lit 3.80
	Linon, 160 breit Lit 4.85, 3.90
	Lakendowlas ca. 145 breit Lit 3.65

Auf nicht herabgesetzte
Anzugstoffe 20% Rabatt

Auf Inletts	Herrenwäsche
meine eingeführten Qualitäten	Taghemd Lit 4.90
15% Rabatt	Nesselhemd Lit 4.95
Damenwäsche	Nesselhose Lit 5.25
Taghemd mit farbiger Besatz Lit 1.95	Einsatzhemd Lit 5.95, 5.50
Taghemd mit Klöppelgarnitur Lit 2.35	Makohose Lit 5.90, 5.75
Taghemd mit Hohlraum Lit 2.40	Perkaloberhemd Lit 9.50
Nachthemd mit farbiger Besatz Lit 4.50	Oberhemd mit Binder Lit 12.50
ditto mit Klöppel Lit 5.65	Trikoloberhemd weiß Lit 12.25
Reformunterrock mit reicher Klöppelgarnitur Lit 4.95	Einzelne Oberhemden in weiß und farbig Lit 8.60, 7.80, 6.80, 6.50
Servierschürze mit Achsel u. Klöppelgarnitur Lit 2.90	Netzhemde Lit 2.20, 1.75
ditto ohne Achsel Lit 2.75	
Pyjama aus chinett in vielen Farben Lit 19.50	

Auf Corseletts 20% Rabatt. Auf Stickereien 20% Rabatt

Herrensocken	Strick-Sozial-Anzüge
farbig, gemustert Lit 1.90, 1.50, 1.25, 1.10, 1.05, 0.95	Damenschlupfer baumwoll. Trikot Lit 2.20, 1.75
Herrentaschentücher in Linon und Mako Lit 0.95, 0.85, 0.60	Damenhemdhose weiß und farbig, Paar Lit 3.50
Trikotsporthemd mit Binder Lit 7.90	Kinderhemdhose echt Mako Lit 3.50
	Büstenhalter Lit 0.95
	Strick-Sozial-Anzüge farbig, indanthren, Gr. 40 Lit 3.75

Besondere Schlager
Ca. 1000 Pullover zum Aussuchen
Einige Beispiele:
Damenpullover, ohne Aermel, in vielen Farben Lit 2.40
mit Aermel Lit 3.20
Herrenpullunder Lit 5.90

Damenstrümpfe	Farbige Kinderstrümpfe
Seidenstoff, helle Farben Lit 1.25	Gr. 1 Lit 0.85 plus 15 Cent per Gr. steigend.
Baumwollstoff Lit 1.75	Damenhandschuhe Trikot, mit und ohne Umschlag, früher bis Lit 5.50, jetzt Lit 2.90, 2.50, 1.75
Mako Lit 2.75	Damensöckchen weiß Lit 1.65
Echt Mako Lit 3.40	farbig mit Wollrand Lit 2.25
Bembergseide Lit 3.40	Damentaschentücher Batisttuch mit bunter Kante, auch mit Hohlraum Lit 0.55, 0.45, 0.40
Prima Waschseide Lit 4.80	

Damastdecke	Kaffeewärmer
farbig, 150 x 150 Lit 8.90	Lit 1.75
mit Hohlraum Lit 9.80	Deckchen zum Aussticken, 80 x 80 Lit 2.90
Badeartikel	100 x 100 Lit 4.25
Auf Kappen, Wasserbälle, Bade- schuhe, Schwimmringe 20% Rabatt, auf andere Badeartikel 15% Rabatt.	Auf nicht herabgesetzte Gobeline- stoffe 15% Rabatt.

Schlagerkissen	Baskenmützen
Lit 1.80 1.35	etwas angestaubt Lit 1.95
Wochenendschürzen	Dreiecktücher
zum Aussticken, Gr. 45 Lit 1.05	in Wolle Lit 2.90
Handarbeitsdecke	
130 x 130 Lit 5.90	in Seide Lit 3.65

Auf nicht herabgesetzte Waren bei Einkauf
von 10.— Lit an **10% Rabatt**
von 100.— Lit an **15% Rabatt**

Verkauf nur gegen bar **J. Simon** Verkauf nur gegen bar

Abendfahrt in See
mit
M/S. „Hansestadt Danzig“
am **Donnerstag**, dem 28. Juli
abends 8 Uhr, ab Norderhuk
Fahrtdauer ca. 3 Stunden
Musik an Bord
Fahrpreis: Erwachsene Lit 3.—
Kinder Lit 1.50
Fahrkarten sind im Vorverkauf im Reisebüro
Robert Meyhoefer, Schiffahrtsbureau, und
vor Abfahrt des Schiffes an Land erhältlich.
Bei ungünstiger Witterung findet die Fahrt
nicht statt.

Hausfrauen
benutzt zur Wäsche
nur
Kaestner's Seifenpulver
mit
Seifenschnittzel und 30% Fettgehalt
und weist **Nachahmungen** in
minderwerflicher Qualität zu. Dek
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften
Hersteller
Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger
Seifenfabrik
gegr. 1807

gegr. 1807

Vermietungen

Al. Drei-Zimmer-Wohnung
m. Bad u. 1. Septbr. zu vermieten [635]
Al. Sandstraße 8.

Eine 3-Zimmer-Wohnung
mit Nebengelass von sof. zu verm. [628]
Goldschmidt
Kolonialwaren-Geschäft.

1-Zimmer-Wohnung
mit Kochgefl. von sof. zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [632]

Drei-Zimmer-Wohnung
vom 1. September zu verm. Zu erfr. bei Borlowitz
Simon-Dach-Str. 4. [633]

Zwei-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör von sof. zu verm. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. [637]

Gut möbl. Zimmer
sep. Eingang, elektr. Licht, von gleich oder 1. 8. zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [625]

Möbl. Zimmer
auch an zwei, vom 1. 9. zu verm. [634]
Schwanenstraße 6.

Frdl. Zimmer
auch mit Pension, zu vermieten [599]
Ferdinandstraße 7.

Sonn. Zimmer
zu verm. bei [647]
Gut
Mühlendammstr. 10.

Möbl. Zimmer
Bordzimmer
sep. Eing., in bester Lage, an best. Herrn zu verm. Best. 12-2. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl. [591]

Möbl. Zimmer
auch an zwei, vom 1. 9. zu verm. [634]
Schwanenstraße 6.

Frdl. Zimmer
auch mit Pension, zu vermieten [599]
Ferdinandstraße 7.

Sonn. Zimmer
zu verm. bei [647]
Gut
Mühlendammstr. 10.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang an best. Herrn zu verm. [639]
Kettenstraße 4.

Kleines möbl. Zimmer
vermietet [619]
Ferdinandplatz 2
1 Trp. links.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. [596]
Eppel
Lübauer Straße 17.

Al. Schlafzimmer
möbl. oder unmöbl., zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [593]

Möbl. Zimmer
an zwei Mädchen mit eigenen Betten zu vermieten [624]
Biesenstraße 18 a
1 Trp. rechts.

Möbl. Zimmer
gef. Angebots mit Preisang. unter 1437 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [600]

Schlafstelle
ab 1. 8. von ja. Mann gef. Ang. u. 1440 an d. Abfertigungsstelle dieses Blattes. [611]

Stellen-Angebote
Damen u. Herren redegewandt, finden Beschäftigung. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [626]

Mietsgesuche
für mein Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft von sofort gef. [620]
R. Isakowitz
Lübauer Straße 37 a.

Anst., tüchtiges, jüngeres Mädchen
b. Hande bevorzugt. 1. August gef. Zu erfr. Bienenstr. 14
Laden [646]

Aufwärtlerin
gefesten Alters i. den Vormitt. v. 10. u. 12. Frau Maly Valentin
Bolandenstr. 14 (644)
Welsb. v. 6 Uhr abds.

Jüngere Aufwärtlerin
gef. [622]
Kaisers Kaffee-Geschäft
Marktstraße 14.

Saub. Mädchen
mit Kochkenntn. kann sich melden. Zu erfr. n. d. Schaltern dieses Blattes. [627]

Stellen-Gesuche
Staatlich geprüfte Krankenpflegerin sucht pass. Beschäftigung, a. n. Litauen. Ang. unt. 1438 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [609]

Tücht. Wirtin
sucht Stelle. Ang. unt. 1436 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [597]

Jüngere Wirtin
sucht Stellung vom 15. Aug. im Privat-hause. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [596]

Verloren Gefunden
Ein schwarz-seidenes Jackett
mit langen Ärmeln von Grüne Str. 13 bis Parfür. 6 a verloren. Bitte abzugeben bei Gröber
Wasche-Metier.

1 Fahrrad u. Gut gefunden.
Gegen Erstattung der Inferiorität. abgeh. Bortier [615]
Mem. Al.-Braueret.

Bekanntmachungen
Konkursverfahren
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Johannes Labrenz in Memel, Bahnhofstr. 3, wird heute am 22. Juli 1932, nachmittags 1.40 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
Der Kaufmann Albert Hieble in Memel wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 5. September 1932 bei dem Gericht anzumelden. Erste Gläubigerversammlung ist auf den 19. August 1932, vormittags 9 Uhr, Zimmer 63, Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 20. September 1932, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 9, anberaumt.
Offener Arrest mit Angehörigen bis zum 15. August 1932 ist angeordnet. [638]
Memel, den 22. Juli 1932.
Das Amtsgericht.

Kaufgesuche
Zwei ältere brauchbare Pferde zu kaufen gef. u. f. H. Heitmann
Turnplatz 1. [596]

Kapitalien
25-30000 Lit
zur 1. Stelle auf brief. Stadtrund. gef. Ang. u. 1442 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [640]

Grundstücks-Markt
Stadtgrundstück
in guter Lage, mit freier Drei-Zimmer-Wohnung, sofort zu verm. Monatl. Miete 400 Lit. Preis 4000 S. Anzahl. 20.000 Lit.
Thomas [616]
Marktstraße 48/49.

FRAUEN
nur keine Sorgen!
Glücklich sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädlich hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Tellen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand. beifügen! 4178
Hysanko-Versand
HANNOVER
Hildesheimertr. 8.

Umsonst
erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei **Weißfluß**
Jede Dame wird erstaut u. mir dankbar sein. Frau A. Gebauer, Stettin 17 L. Friedr. Ebertstr. 105. Deutschland (Post)

Taufche
nur mit Hilfe der kleinen Anzeige im „Memeler Dampfboot“ Sie ist billig und bringt flink das Gewünschte

Raum mit der Ware!

im Saison-Ausverkauf

Die Sommerwaren müssen heraus, wenn wir sie jetzt nicht verkaufen, werden wir sie nie mehr los, also mussten wir

die Preise rücksichtslos herabsetzen

weit über das Mass des üblichen hinaus

Deshalb besichtigen Sie bitte unsere Ausverkauf-Schaufenster

Dann erfahren Sie mehr über unsere Leistungen als durch ausführliche Beschreibungen
Hier nur etwas ganz „Besonderes“—das sollten Sie sich auch im Schaufenster ansehen

Auf alle nicht herabgesetzten Waren bei Barzahlung von 20.— Lit an

15% Rabatt

von 100.— Lit an

20% Rabatt

Bleyle-Artikel ausgeschlossen

Wollkleiderstoffe

Unsere guten Qualitäten in Serien ohne Rücksicht auf den bisherigen Preis

Serie 1	teils reine Wolle, einfarbig und gemustert	jetzt durchweg p. Meter	2 ⁹⁰
Serie 2	einfarbig und gemustert, versch. Gewebe, 80 und 100 cm breit	jetzt durchweg p. Meter	4 ⁵⁰
Serie 3	einfarbig und gemustert, teils 130 cm breit, letzte Neuheiten	jetzt durchweg p. Meter	7 ⁹⁰
Serie 4	ganz elegante Kleiderstoffe darunter auch Mantelstoffe 140 cm breit	jetzt durchweg p. Meter	12 ⁷⁵

Waschkleiderstoffe

noch in grosser Auswahl

Baumwollmusseline	in schönen Mustern	jetzt 1.50	1 ¹⁰
Voiles	neue Farben und Muster, 100 cm	jetzt p. Meter	2 ⁹⁰
Wollmusseline	hell- und dunkelfarbig	jetzt Meter 6.—	3 [—]
Kunstseide	100 cm breit in Punkt- und Steinstreifen	jetzt	13 ⁵⁰
Reine Seide	einfarbig Taffet, gemusterte Japans usw.	jetzt	7 ⁵⁰

Für Betteinschlüffungen

unsere erprobte federdichten und echtfarbigen Körper-Inletts und unsere guten, doppelt-gereinigten Bettfedern und Daunennetze jetzt auch zu billigen Räumungspreisen.

Wäschestoffe

unsere erprobten Qualitäten zu solchen Preisen

Hemdentuch	ohne Füllappretur, schlesisches Fabrikat, 80 cm breit m 1.25	1 ¹⁵
Mako-Imitat	elsässer Fabrikat, gute Qual 80 cm breit	1 ⁵⁰
Makotuch	aus echt ägyptischem Mako 80 cm breit	1 ⁷⁵
Bettlinon	130 cm breit schlesisches Fabrikat	2 ⁵⁰
Bettlinon	130 cm breit elsässer Edelqualitäten	3 ²⁵
Lakendowlas	140 cm 1.0 cm 160 cm breit	2 ⁹⁰ 3 ²⁵ 4 ⁹⁰
Lakennessel	140 cm breit	1 ⁸⁵
Karierte Züchen	80 cm 130 cm 160 cm breit	1 ⁷⁵ 2 ⁹⁰ 3 ⁷⁵

Damenwäsche

eigene Anfertigung, gute Stoffe saubere Verarbeitung

Taghemd	Trägerform mit farbiger Blende	2 ²⁵
Taghemd	Trägerform aus indanthren Waschestoff mit Hohlbaum	3 ²⁵
Nachthemd	Kimonoform aus indanthren gemustertem Waschestoff	5 ⁹⁰
Reformrock	aus weissen od farb. Wäschestoffen mit Hohlbaum u Spitzen	5 ⁷⁵
Damen-Hemdosen	feinfarbig Trikot	2 ⁹⁵
Damen-Schlüpfer	feinfarbig Trikot	2 ¹⁰
Spiel-Anzüge	für Knaben und Mädchen aus guten indanthren-farbenen Stoffen in grosser Auswahl jetzt von	3 ⁹⁰ an

Damenkonfektion

Wir stellen unser gesamtes Lager in deshalb **Damenmäntel, Damenkleider, Damenkostüme** jetzt **unglaublich billig** zur restlosen Räumung zum Verkauf

Herrenstoffe

beste deutsche und englische Fabrikate jetzt zu ausserordentlich billigen Preisen

Auf Wunsch Anfertigung nach Mass unter Garantie für guten Sitz

Knickerbockers, Strandhosen, Windjacken, Trenchcoats zu extra billigen Räumungspreisen

Herren-Oberhemden	echtfarbig Perkal	9 ⁷⁵	Herrenhemd	aus gutem Nessel	4 ⁵⁰
Herren-Nachthemd	mit echtfarbig Borte	7 ⁵⁰	Herrenhose	makofarbig Trikot	6 ³⁵

Tischdecken

bwl Damast gebleicht	1°0/1°0	130/160	160/225 cm
	5.60	7.40	11.75

Servietten

dazu passend	40/40	60/60 cm
	0.75	1.80

Kaffeedecken

indanthren	130 130	130/160 cm
hübsche Muster	5.85	7.45

Strand-Anzüge

in grosser Auswahl, flotte Formen, hübsche Farben

jetzt 32.—, 28.50

Bademäntel	für Damen und Herren	jetzt nur 59.—	48
Frottierhandtücher	40/90 48/100 53/110 cm	1.65 2.50 3.90	
Bademantelstoffe	hell- und dunkelfarbig	jetzt schon Meter von	6 an
Künstler-Gardinen	engl. Tüll 3teilig, .	jetzt nur 25.—, 12.75	7 ⁵⁰
Bettdecken	engl. Tüll für 2 Betten . . .	jetzt nur 45.—, 34.—	25
Divanddecken	Gobelin mit Fransen gute Qualitäten . . .	54.—, 36.—	18 ⁵⁰
Linoleum-Läufer	60 cm breit, bedruckt .	Meter	3 ⁶⁰
	90 cm breit	Meter	6 ⁴⁰
Linoleum-Stückware	bedruckt	□ Meter	6 ²⁰
Linoleum-Teppiche	150/200 200/250 200/300 250/350	20.50 41.25 50.— 85.—	

Badeartikel

jetzt zu solchen Preisen

Badeanzüge für Damen	zweifarb. Trikot alle Grössen	7 50	4 ⁹⁰
Badeanzüge für Damen	reine Wolle, fescche Farben tiefe Rückenform	12 75	8 ²⁵
Badeanzüge für Herren	gute Trikotqualität alle Grössen	jetzt 8 50	7 ⁵⁰
Badeanzüge für Herren	reine Wolle, ein- und mehrfarbig, alle Grössen . . .	jetzt	15 ⁷⁵
Bademützen	Schwimmhauben	jetzt 2 75	1 ²⁵
Badeschuhe	alle Grössen	jetzt 9 —	7 ⁵⁰
Küchenhandtücher	Gerstenkorn oder Drell	jetzt Meter 1.50, 1.20	0 ⁷⁵
Gesichtshandtücher	weissgebleicht, Drell oder Blumenmuster	jetzt Meter 2.25, 1.75	0 ⁷⁵
Rolltücher, Wischtücher, Staubtücher, Taschentücher	in grosser Auswahl aussergewöhnlich billig		

Tischtücher, Tafeltücher, Servietten Kaffeedecke, Handtücher

aus Reinleinen, Halbleinen und Baumwolle teils mit kleinen Schönheitsfehlern, teils reguläre fehlerfreie Ware, nur leicht angestaubt zu ausserordentlich billigen Räumungspreisen

Auf Sondertischen ausgelegt

Strümpfen

Ein besonders billiges Angebot in

Ein Damenstrümpfe	Baumwolle, farbig jetzt durchweg	1 ⁹⁵
Ein Damenstrümpfe	Seidenflos auch Marke Hermeta jetzt durchweg P	2 ⁹⁵
Ein Damenstrümpfe	Kunstseide, darunter Bemberg nur moderne Farben, teils mit kleinen Schönheitsfehlern, jetzt durchweg Paar	4 ⁹⁵
Ein Herrensocken	einfarbig und gemustert jetzt durchweg	1 ³⁵

Cygnus

JNH HANF & BECKER

Das Haus der Moden

Taufche

nur mit Hilfe der kleinen Anzeige im „Memeler Dampfboot“ Sie ist billig und bringt flink das Gewünschte

Statt besonderer Anzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde uns heute nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von fast 3 Jahren unser innigst geliebtes Söhnchen

Hans-Jürgen

durch den Tod entrissen.

In tiefer Trauer

Dr. Axel Toepke
Deutscher Generalkonsul
Hella Toepke
geb. von Rettberg

Memel,
z. Zt. Königsberg i. Pr., den 24. Juli 1932
Die Beerdigung findet in Königsberg i. Pr.
statt.

Zurückgekehrt

E. Jacobsjohn Nachf.

Bahnverlag

Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15
Telefon 614

Die Sprechstunden beginnen ab Montag, den
25. d. Mts., von 8-1 und 3-5 Uhr. (536)

Achtung!

Gaubeisger!
Sämtl. Reparaturen,
Umbauten sowie H.
Neubauten werden z.
billigen Preisen fach-
gemäß ausgeführt.
Angab. unt. 1441 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes. (614)

Heute entschlief nach schwerem Kranksein im 80. Lebensjahre der Hauptaktionär und Mitbegründer, der Vorsitzende des Aufsichtsrates unserer Gesellschaft

Herr Kommerzienrat Richard Tillmanns

Der Entschlafene war mit seinen seltenen Geistesgaben stets unser Führer.

In tiefer Verehrung und Dankbarkeit werden wir ihm ein immerwährendes Andenken über seinen Tod hinaus bewahren.

Aufsichtsrat und Vorstand der Aktiengesellschaft „Tilka“

Kaunas, den 25. Juli 1932.

Im 80. Lebensjahre verschied heute der Vorsitzende des Aufsichtsrats unserer Bank

Herr Kommerzienrat

Richard Tillmanns

Der Entschlafene war einer der Hauptgründer unseres Instituts. Seine reichen Lebenserfahrungen und seine umfangreichen Kenntnisse der wirtschaftlichen Verhältnisse befähigten ihn in ganz besonderem Maße zu seinem verantwortungsvollen Amt. Der Verlust dieser so hervorragenden Persönlichkeit, die uns allen lieb und teuer war, hat eine empfindliche, schmerzhaft Lücke in unseren Reihen gerissen.

Unser aller bleibendes Andenken über den Tod hinaus ist ihm gewiß.

Kaunas, den 25. Juli 1932.

Der Aufsichtsrat und der Vorstand
der Lietuvos Komercijos Bankas.

Capitol

Ab Dienstag 6 und 8½ Uhr
Sommerpreise Lit 1.— bis 1.75
Charles Farel und Estella Taylor
in dem erfolgreichen Licht-Tonfilm

„Liliom“

Der Don Juan vom Rummelpfad

Nach einem Bühnenstück von
Franz Molnar

Lustig — lustig beginnt die Handlung dieses hervorragenden, spannenden Films und dann — wird uns die ganze Tragödie eines Künstlers enthüllt — eines Menschen, dem alle Herzen im Sturm zuflogen und der doch an seiner inneren Haltlosigkeit Schiffbruch leiden muß.

Aus dem Inhalt:
Don Juanerien eines Artisten — Julius und Lilioms Liebe — Eifersucht — Die Entlassung — Mißachtete Warnung — Krank und arbeitslos — Ein großes Glück im Unglück — Ein dunkler Freund, ein gefährlicher Plan — Der Überfall um Julius willen — Sich selbst gerichtet — Die Beichte eines Lebens — Liebe und Treue sind starke Kräfte und das Beste im Leben — — das ist es, was uns dieser hochinteressanten, packenden Film zu sagen hat.

Beiprogramm / Tonwoche

Bauzeichnungen

Ing. Robert Finck
Wienquers 13
8-12 — 4-8 Tel. 1386

Auf Veranlassung einiger Interessenten beabsichtige ich, einen

Aufschneiderkursus

zu erteilen. Sicheren Schnitt u. moderne Nutenführung garantiere ich. Kursteilnehmer bitte ich, sich umgehend zu melden. **Fritz Tleek**, Schneidermstr. Memel, Fleischbänkenstraße 3

Kammer

Ab Dienstag 5 u. 8½ Uhr
Sommerpreise ab Lit 1.—

Der neue Tonfilm in der Originalfassung der Metro

Romanze

mit

Greta Garbo

... Der Film ein Erlebnis ... Greta Garbo schenkt ihren Zauber und ihre Schönheit in diesem Film der Gestalt einer jungen Sängerin, die ihrer Liebe entsagen muß. Eine „Romanze“, gesteigert durch dramatische Konflikte und erfüllt von den zartesten Liebeszenen, die die größte Schauspielerin der Welt zur „göttlichen Garbo“ gemacht haben.

Als zweiten Groß-Tonfilm

Spuk um Mitternacht

Ein Sensations-Lustspiel in deutscher Sprache mit den berühmten amerikanischen Komikern

Oliver Hardy und Stan Laurel

genannt

„Dick“ und „Dof“

Tonwoche

Apollo geschlossen

In der Markttstraße wird eine

Wohnung

(1. Etage) von 5 Zimmern, Mädchenkub., Boden, Padelkub. u. Kellerraum ab 1. Oktober frei. Bewerber wollen ihre Adresse unt. 1433 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes abgeben. (607)

Verein für jüdische Geschichte und Literatur

Donnerstag, den 28. Juli 1932
8½ Uhr abends
pünktlich in der Aula des Luisen-Gymnasiums

Herr Oberrabbiner
Dr. Josef Carlebach-Altona:
„Franz Rosenzweig, ein jüdischer Denker“
Eintritt, auch Nichtmitglieder, frei.

6 Stück neue Steifige (6stüfige) Berliner Futterfenster Größe 1,80x1,70 m. hat abgegeben (636) Hems & Co. Baugeschäft Moltkestraße 23.

Auto-
Anruf 256
E. Felderich

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer Limousinen. (7528) Peterell

Hospitalstraße Nr. 25

3000 Lit

gegen Sicherheit und hohe Zinsen für ein Jahr geliehen. Angeb. unt. 1434 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (608)

Unsere nächsten Viehabnahmen

von Rindern (zum goldverbleibenden Kontingents) und Kälbern finden statt:
Verladerrampe Vogesen und Bröfals Mittwoch, den 27. Juli
Verladerrampe Gendefrug und Memel Sonnabend, den 30. Juli
Verladerrampe: Memel, Gendefrug und Bröfals 4-6 Uhr morgens
Vogesen: bis 9 Uhr vormittags
Viehverwertungs-Gesellschaft Vogesen

Trauerbriefe

liefert schnellstens in bester Ausführung

Buchdruckerei des Memeler Dampfboot

Saison - Schluß - Verkauf!

Von Mittwoch, den 27. Juli, bis Dienstag, den 9. August

Qualitäts-Schuhe

wie man sie bisher nicht kannte

Kommen Sie!

Sehen Sie!

Kaufen Sie!

Das muß man sehen!

zu niedrigen Preisen

Schuhwarenhaus

Max Conrad

Friedrich-Wilhelm-Straße 29



Viele Wege
führen
nach
Rom,
aber
nur
ein Weg
zu

Heute entschlief sanft nach schwerem Leiden unser
herzensguter, vielgeliebter Vater, Bruder, Grossvater, Ur-
grossvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager

Herr Kommerzienrat

Richard Tillmanns

im 80. Lebensjahre

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 27. Juli, nach-
mittags 5 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Kaunas, den 25. Juli 1932

605

Heute verschied nach einem segensreichen Leben
im 80. Lebensjahre der Senior-Chef unserer Firma

Herr Kommerzienrat

Richard Tillmanns

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre dieses aufrechten
Mannes, der uns allen ein herzensguter Vorgesetzter
war, jederzeit bereit, zu helfen und zu raten.

Ehre seinem Andenken!

603

Die Prokuristen und das Personal
der Firma Gebr. Tillmanns
Aktiengesellschaft.

Kaunas, den 25. Juli 1932.



Achtung!
Radfahrer!

Am Sonntag
d. 7. August d. 38.
nachm. 2 Uhr
findet auf der Rad-
rennbahn in Königs-
wäldchen unser
Gommertfest

statt. (621)
Außer den Rennen
f. organisierte Renn-
fahrer wird ein
20 - Runden - Bahn-
rennen ausgefahren
von Fahrern, die
seinem Radfahrer-
verein angehören.
Nennungen hierzu
sind in der Geschäfts-
stelle Ribauer Str. 19
einzureichen, wofür
Trainingskarten
gegen Zahlung von
2 Lit für die Be-
nutzung der Bahn
ausgegeben werden.
Der Vorstand.



Mittwoch, 27. Juli er.
abend. 7.45 Uhr
Schützenhaus
außerordentliche
General-
versammlung.
Tagesordnung wird
in der Versammlung
bekannt gegeben.

Preisabbau!

Herrensohlen v. 5.50
Damensohlen v. 4.50
Bestes deutsches Kern-
leder. (597)
Carl Bendusch
Gr. Sandstraße 7.

Für 200 Liter Milch
Abnehmer
gewährt Aug. u. 1431
an d. Abfertigungs-
stelle dieses Blattes. (589)

Achtung!

Wohnungen
werden auf schnellste
und sauberste Art
renoviert. Angebote
unt. 1435 an die Ab-
fertigungsstelle dieses
Blattes. (594)

**Johannis-
beeren**

größt. Losen zu haben
Blumenhaus
W. Neumann
Beitstraße 1 (641)

Zu verkaufen
ein Rollstuhl
und versch. gebrauchte
Möbel.
Bef. 12-2. (592)
Stark
Ribauer Straße 31.

**Phafi-Campell-
Regenten**

1931/32 und anderes
Geflügel billig zu
verkaufen (627)
Beitstraße 17.

Heute entschlief sanft nach schwerem Leiden im
80 Lebensjahre der Vorsitzende unseres Verwaltungsrats

Herr Kommerzienrat

Richard Tillmanns

Der Verstorbene hat über 50 Jahre lang die Geschicke
unserer Firma mit seltener Hingabe geleitet. Das An-
denken an diesen hervorragenden Mann wird unaus-
löschlich bei uns fortleben.

Gebr. Tillmanns & Co., Aktiengesellschaft

Der Verwaltungsrat

Dr. K. Tillmanns

Kaunas, den 25. Juli 1932

604

Der Tod entriss uns heute unsern vielgeliebten und hoch
geachteten Senior-Chef

Herrn Kommerzienrat

Richard Tillmanns

Der Entschlafene hat über ein halbes Jahrhundert lang
an unserer Spitze gestanden und war uns allen ein
zweiter Vater geworden.

Er bleibt uns unvergesslich

Die Meister und die Arbeiter der Firma
Gebr. Tillmanns & Co., Aktiengesellschaft

Kaunas, den 25. Juli 1932

606

Am 25. Juli verschied der Vorsitzende unseres
Vereins

Herr Kommerzienrat

Richard Tillmanns

Den Verlust einer so hervorragenden Persön-
lichkeit, die wir in dem Entschlafenen hatten
und die uns lieb und wert war, empfinden
wir aufs schmerzlichste. Wir werden sein
Andenken stets in hohen Ehren halten.

Der Vorstand des Deutschen
Wohltätigkeits-Vereins
und Frauenbundes, Kaunas.

649

Am 25. Juli entschlief sanft nach schwerer Krank-
heit der Vorsitzende des Kirchenrats

Herr Kommerzienrat

Richard Tillmanns

Als Mitglied des Kirchenrats seit 1886 und als Vor-
sitzender seit 1904 hat er an dem Ausbau unserer Ge-
meinde regen Anteil genommen. Wir betrauern in
ihm einen tatkräftigen Förderer der Kirchensache und
einen aufrechten lauterer Christen mit großem Pflicht-
bewusstsein. Ihm verdanken wir viel. Er wird uns
unvergessen bleiben.

Der Kirchenrat
der evang.-luth. Kirche
Kaunas

Plötzlich verschied nach schwerem
Leiden am 25.7. mein innigster
Mann, mein guter Vater, Sohn,
Bruder und Schwager

Alfred Scheller

im blühenden Alter von 39 Jahren
Dieses zeigen tiefbetruibt an die
trauernde Gattin (637)
Maria Scheller u. Sohn

Die Beerdigung erfolgt am Donners-
tag, d. 28. 7., 2 Uhr, von der Stadt-
Leichenhalle aus. Freunde und
Bekannte, die dem Verstorbenen das
letzte Geleit geben wollen, sind
herzlich eingeladen.

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Dresden-Loschwitz
Großes Heilerfolge - Broschüre frei

Güderspize

Heute Mittwoch, den 27.

Großes Kinderfest

Aufstieg von Luftballons

Kinderbelustigungen / Rorifahrten / Fackelvolant
Mäusen / Lambions / Tragstabe neuerer Art
zu billigsten Preisen. (645)

Eintritt: Kinder 0.30

Erwachsene frei

Stempel

liefert schnell und billig
F. W. Siebert, Memeler Dampfboot A.-G.

Millner räumt auf!

Saison-Ausverkauf Beginn

Preise bis 50% billiger. - Damen- und Herren-Bekleidung
jetzt spottbillig!

E. Millner, Fleischbänkenstrasse 2